

# LOBETAL

aktuell

Ausgabe 5/2024



**Sonderteil  
Weihnachten**

Rund um  
Aktivitäten der  
Dienste und  
Einrichtungen

**Gänsehautmomente:**

**Ein Herzenswunsch ging in Erfüllung**

Seite: 14

**Inklusion konkret:**

Tagung beleuchtet  
die Umsetzung von  
Teilhabe im Alltag

Seite: 12

**Essen verbindet:**

Gemeinschaft, Austausch  
und Genuss im Lazarus  
Hospiz Berlin

Seite: 15

**Willkommen in  
Deutschland:**

Migrationsfachdienst  
gibt Einblick in die  
Arbeitsweise

Seite: 22



**04** Nachgedacht:  
Angefeindet? Abgefeindet!



**08** Innovation für Eierliebhaber:  
Ein Kilo Bio-Eier

Hoffnungstaler Stiftung  
**Lobetal**



Impressum:  
Lobetal aktuell – Magazin der  
Hoffnungstaler Stiftung Lobetal  
für Mitarbeitende und Freunde.  
Herausgegeben vom Bereich  
Kommunikation und Spenden  
im Auftrag der Geschäftsführung.  
Erscheint fünfmal jährlich.  
www: lobetal.de  
www: facebook.com/lobetal

**Spendenkonto:**  
IBAN: DE22 3506 0190 0000 2222 24, BIC: GENO DE D1 DKD  
Bank für Kirche und Diakonie eG (KD-Bank)

**Titelfoto:**  
Günther Krug und Horst Eitner fahren zum Ort ihrer Kindheit nach Frankfurt/Oder.  
Es war ein Tag voller Erinnerungen.  
Foto © Sylvia Düring



### Liebe Leserinnen und Leser,

eine Frage, die mir in diesen Tagen häufig gestellt wird: „Was wünschst Du Dir zu Weihnachten?“ Mit dieser Frage blättere ich in der aktuellen Ausgabe von Lobetal aktuell. Dabei kommen mir viele Wünsche in den Sinn.

*Ich wünsche* Schwester Sophie Herrmann, dass sie auch weiterhin viele Menschen so begeistern kann wie mich anlässlich ihres 70-jährigen Einsegnungsjubiläums.

*Ich wünsche* den Mitarbeitenden von Lobetaler Bio stets viel Freude an ihrer Arbeit und immer wieder kreative Ideen.

*Ich wünsche* den Engagierten von Lesezauber viel Erfolg bei ihrer wichtigen Aufgabe, Kindern die Freude am Lesen und an der Literatur zu vermitteln – und dass sie noch viele Jahre damit begeistern.

*Ich wünsche* den Kolleginnen und Kollegen im Migrationsfachdienst in Eberswalde weiterhin so erfolgreiche Veranstaltungen wie die „NSU-Monologe“, die im Oktober aufgeführt wurden. Und dass der Jugendmigrationsdienst vielen jungen Menschen dabei hilft, in Deutschland Fuß zu fassen, so wie es bei Darin der Fall ist.

*Ich wünsche*, dass der Inklusionslauf Berlin auch in Zukunft stattfindet und bei uns viele neue Freundinnen und Freunde gewinnt.

*Ich wünsche mir*, dass die Begeisterung der inklusiven Tagung „Teilhabe im Alltag erleben“ im Alltag nachhallt.

Ach, es gibt noch so viele Wünsche, die mir durch den Sinn gehen, wenn ich auf die Hoffnungstaler Stiftung Lobetal schaue.

Ihnen liebe Leserinnen und Leser wünsche ich eine gute Zeit, Gesundheit, Frieden und immer freundliche Menschen auf Ihrem Weg. Dann kann nichts schief gehen.

In diesem Sinne freue ich mich auf ein Wiederlesen im neuen Jahr.

Ihr

Wolfgang Kern  
Leiter Kommunikation und Spenden

P.S.: Das ist die letzte Ausgabe, die Carsten Wienhold gestaltet hat. Seit 20 Jahren ist er der Mann im Hintergrund, der das Gesicht der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal geprägt hat. Dafür danke ich ihm von ganzen Herzen. Es war eine außergewöhnliche und inspirierende Zusammenarbeit geprägt von Vertrauen und hoher Fachlichkeit. Nun nimmt er sich Zeit für die Familie und für die Dinge, die zu kurz gekommen sind. Ich wünsche ihm alles Gute, vor allen Dingen Gesundheit und Gottes Segen.



**10** NSU-Monologe in Eberswalde:  
Bühne für Menschenrechte



**12** Inklusive Tagung:  
„Teilhabe im Alltag erleben“



**18** Info-Besuch:  
Bezirksbürgermeister bei leben lernen gGmbH



**20** Migrationsfachdienst:  
Christine Goldschmidt im Interview

### Erklärt:

- 04 Nachgedacht:  
Angefeindet? Abgefeindet!
- 06 Aus der Geschäftsführung

### Aus der Stiftung

- 07 70-jähriges  
Einsegnungsjubiläum:  
Schwester Sophie Herrmann

### Aus den Einrichtungen

- 08 VerpackungsInnovation:  
Ein Kilo Bio-Eier im Karton
- 09 Jubiläum:  
Zehn Jahre Lesezauber
- 10 NSU-Monologe:  
Bühne für Menschenrechte
- 11 Inklusionslauf Berlin
- 12 Inklusiv Tagung:  
„Teilhabe im Alltag erleben“
- 14 Gänsehautmomente:  
Fahrt in die Vergangenheit
- 15 KULTI Biesenthal:  
Förderpreis gewonnen
- 16 Am Start:  
Social Media Schulung
- 17 Lions Club: Spenden für  
Heuraufe
- 17 Stabsstelle Kommunikation  
und Spenden vor Ort

- 18 leben lernen Berlin:  
Bürgermeister informiert sich
- 19 Lazarus Hospiz Berlin:  
Lieblingessen für Hospizgäste
- 20 Migrationsfachdienst: Interview  
mit Christine Goldschmidt
- 22 Jugendmigrationsdienst:  
Darin ist in Deutschland  
angekommen

### Sonderteil Weihnachten

- 24 Die Weihnachtsgeschichte  
nach Charles Dickens  
in Leichter Sprache
- 26 Ausstellung: Lobetaler Krippen
- 28 Diakonische Schulen engagiert:  
Weihnachten im Schuhkarton
- 29 Rezept: Glücksschweinchen
- 30 Weihnachtslieder zum  
Schauen und Mitsingen
- 31 Basteltipp: Weihnachts-Stiefel
- 32 Weihnachtserinnerungen von  
Hausmutter Wilhelmine Striedieck
- 34 Weihnachtskarten:  
Teilhabe kreativ gelebt
- 36 Nikolaus besucht den Kirschberg
- 37 Erfolg: Advents-Basteln der  
Hoffnungstaler Werkstätten
- 38 Musical:  
Die guten Wirte von Betlehem

- 38 Gedicht: Vorweihnachtszeit
- 39 Lobetaler Adventsmarkt läutet  
die Weihnachtszeit ein

### Kurz berichtet:

- 40 Förderverein: letzte Sitzung
- 41 Projekt Demokratie stärken  
erhält Sonderpreis

### Personalia

- 42 Abschied: Heiko Schellenberger
- 43 Ehrung: Goldenes Kronenkreuz
- 43 Wechsel: Geschäftsführung  
leben lernen Berlin
- 44 Begrüßung: IT-Azubis
- 44 Start: Projekt „Job Turbo“
- 46 Herzlichen Glückwunsch

### Bewußt leben und Termine...

- 48 Rezept:  
nachhaltig kochen
- 49 Tipp: nachhaltige Verpackungen
- 49 Lobetaler Pilgern rund um Erkner
- 50 Neustart: „Mut zur Gesundheit“
- 51 Selbstbestimmungsgesetz (SBGG)
- 51 Galerie aNdereRSeitS:  
neue Ausstellung „Windreise“
- 52 Interkultureller Kalender
- 54 Ausblick:  
Termine 2025



Fotos © Pixabay

Peter Maciej  
Diakon



Foto: © Wolfgang Kern

Nachgedacht:

## Anfeindungen? Abfeindungen!

Meine Schwiegermutter war belesen, politisch interessiert und engagierte sich, wenn es um Gerechtigkeit oder ökologische Themen ging. Wir konnten gut über vieles reden und auch trefflich miteinander streiten. Eines aber war mit ihr gänzlich unmöglich: schlecht über andere Leute zu reden oder einfach den Stab über jene zu brechen. Stets begab sie sich gedanklich hinter meine feindlichen Linien und spionierte dort. Mit großem Eifer fragte sie sich und mich nach möglicherweise guten Gründen oder mildernden Umständen für das Denken und Handeln der von mir Verurteilten. Und meistens wurde sie

fündig. Behutsam und beharrlich übermalte sie dann fertige Feindbilder mit freundlichen Fragezeichen.

Wenn auch nicht sofort, so haben ihre versöhnlichen Einwände nicht selten doch meine Sicht auf Menschen oder Situationen verändert und befriedet. Und manche bis eben noch verschlossene Tür war plötzlich wieder einen Spalt weit offen.

So habe ich sie oft erlebt; meine Schwiegermutter baute lieber Brücken statt Barrieren. Und sie hat mir gezeigt, wo der Frieden auch beginnt: Bei mir - und mit mir.

Darum erinnere ich mich an eine Geschichte, die gut zu meiner Schwiegermutter passt. Eine kleine „Friedensgeschichte to go“ mit einer anstoßenden (nicht anstößigen!) Überschrift. Aber lesen Sie selbst:

### Wie man Feinde vernichtet

Ein König schickte sein Heer aus und gab dem Heerführer als Befehl mit auf den Weg: „Zieh über die Grenzen des Landes hinweg und vernichte dort unsere Feinde!“

Als der König lange nichts gehört hatte von den Soldaten, schickte er Späher aus, um die

Lage zu erkunden. Im Feindesland angekommen, vernahmten diese schon von Weitem Musik, Gesang und ein vielstimmiges Lachen. So als würde dort ein fröhliches Fest gefeiert. Und siehe: Der Heerführer und seine Männer waren in fröhlicher Runde mit den feindlichen Soldaten um eine reich und festlich gedeckte Tafel versammelt.

Die Späher fragten den Heerführer des Königs mit strenger Miene: „Warum hast du deinen Befehl nicht befolgt, die Feinde zu vernichten? Stattdessen finden wir euch mit ihnen in fröhlicher Runde.“

Der Heerführer war erstaunt über solche Strenge und antwortete lächelnd: „Schaut doch hin. Sehr wohl habe ich den Befehl des Königs befolgt.“

Die Feinde habe ich vernichtet. Ich habe sie zu unseren Freunden gemacht!“

So verstehe ich auch, was von Jesus dazu in der Bibel zu lesen ist:

„Glücklich sind, die auf Frieden bedacht sind, denn sie werden die ganze Erde besitzen“ und „Glücklich sind, die Frieden stiften, denn Gott wird sie seine Kinder nennen.“

(Matthäus 5,5)

Ich wünsche Ihnen einen guten und gesegneten Tag und schließe mit einem uralten biblischen Gruß: Friede sei mit Ihnen allen.

Peter Maciej

Foto: © E. Maciej





Foto: Wolfgang Kern

Jeannette Pella  
Geschäftsführerin

**Liebe Leserinnen, liebe Leser,  
liebe Mitarbeitende,**

für mich geht ein bewegtes und ereignisreiches Jahr seinem Ende entgegen. Das gilt sowohl für mich persönlich als auch für unser Land und die Welt insgesamt. Es scheinen sich Machtverhältnisse zu verschieben, Mehrheiten ändern sich und selbstverständliche Werte wie Ehrlichkeit, Rücksicht, Freundlichkeit und Wahrhaftigkeit sind bedroht.

In der Stiftung habe ich in diesem Jahr viele neue Erfahrungen gemacht und Eindrücke gesammelt. Ich habe viele Bereiche und Themen neu und intensiver kennengelernt. Manche Aspekte sehe ich heute mit anderen Augen als noch vor meiner Zeit als Geschäftsführerin.

Doch jetzt steht erst einmal Weihnachten vor der Tür. Ich freue mich darauf, endlich etwas Zeit zu haben für Dinge, die liegen geblieben sind, aber so unendlich wertvoll sind.

Ich freue mich auf die Zeit mit meiner Familie, auf gute und inspirierende Gespräche, auf Gemeinschaft am festlich gedeckten Tisch, auf Plaudern, Lachen und Genießen. Und darauf, einfach einmal ein paar Themen ruhen zu lassen. Diese Verschnaufpause braucht es hin und wieder.

Das wünsche ich auch Ihnen von Herzen. Genießen Sie die Weihnachtstage und die Zeit zwischen den Jahren. Mögen Sie Momente der Ruhe finden – für sich selbst und für liebe Menschen, die Sie im Leben begleiten.

*Jeannette Pella*

Jeannette Pella  
Geschäftsführerin

**70-jähriges Einsegnungsjubiläum von Schwester Sophie Herrmann**



Schwester Sophie (Bildmitte) im Kreise ihrer Lieben sowie der Schwestern der Lazarus Diakonie

Am 27. Oktober feierte die Lazarus Diakonie ein außergewöhnliches Jubiläum in der Lazarus-Kapelle: das 70-jährige Einsegnungsjubiläum von Schwester Sophie Herrmann, ein sogenanntes Gnadenjubiläum, wie Hans Bartosch, Pfarrer der Lazarusgemeinde, gleich eingangs betonte.

Schwester Sophie wurde 1954 als Diakonisse eingesegnet. Die Einsegnungsworte aus dem Johannesevangelium Kapitel 1, Vers 12, sollten sie seit diesem Tag begleiten. „Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben.“ Pfarrer Bartosch nahm darauf Bezug: „Sie sind ein Gotteskind. Sie haben immer gefragt, was braucht der andere, wie geht es ihm, was kann ihm helfen.“

Schwester Sophie fand ihre Berufung in der Pflege. Als Unterrichts- und Lehrschwester unterrichtete sie junge Menschen in der Pflege und vermittelte ihnen nicht nur fachliches Wissen, sondern auch die Freude und Würde, die dieser Beruf schenken kann. Für sie ist Pflege Ausdruck von Nächstenliebe, von Verantwortung und Respekt gegenüber den Schwächsten in der Gesellschaft. Sie verstand es, den jungen Auszubildenden die Bedeutung der professionellen und

zugleich mitfühlenden Pflege näherzubringen und zu zeigen, dass Pflege auch ein tiefes Verständnis für die Bedürfnisse und Ängste der Patienten erfordert.

**Brücken gebaut, Herzen verbunden**

Eine prägende Phase waren die Jahre, des geteilten Deutschlands „Hier an der Bernauer Straße waren Sie mittendrin in der Geschichte Deutschlands und es war gut,

dass Sie an diesem Ort waren. Sie haben die äußeren und inneren Wunden der Menschen, die auf der Flucht verletzt wurden, versorgt.“ Geschäftsführerin Jeannette Pella würdigte: „Sie sind ein Symbol für die Werte der Lazarus Diakonie. Sie haben Brücken gebaut und Menschen, Kulturen und Herzen verbunden.“

Beim anschließenden Empfang erzählte Schwester Sophie, was sie stark gemacht hat. „Für mich war das Gebet immer ein zentraler Bestandteil meines Lebens. Das Gebet hat mir in schwierigen Entscheidungen die Richtung gewiesen.“ Ihr Glaube an Jesus Christus und in Gottes Wirken gab ihr die Stärke, ihren Weg zu gehen und wenn es sein musste auch in herausfordernden Zeiten nicht aufzugeben.

Am Ende der Feier drückte Schwester Sophie ihre tiefe Dankbarkeit gegenüber all jenen aus, die sie auf ihrem Lebensweg begleitet haben: ihrer Familie, ihren Freunden und natürlich der Gemeinschaft der Lazarus Diakonie, die für sie zu einem Zuhause geworden ist. „Unter dem Dach von Lazarus sind wir unter einem Dach des Himmels“, sagte sie. Und strahlte!

Wolfgang Kern



Pfarrer Bartosch segnet Schwester Sophie. An ihrer Seite Annette Adam, Leiterin des Lazarus Hospiz Berlin.



Fotos: Hoffnungstaler Werkstätten

Ein echter Verkaufsschlager:  
**Ein Kilogramm Bio-Eier**

15-18 Eier unterschiedlicher Größe befinden sich in einem Eierkarton.

### Innovation für Eierliebhaber: Bio-Eier im praktischen Ein-Kilogramm-Pack

Ein Kilogramm Eier zu kaufen mag ungewöhnlich erscheinen, da Eier üblicherweise nach Stückzahl verkauft werden. Doch ein Kilogramm Eier bedeutet, dass der Kunde immer eine feste Menge für sein Geld erhält, unabhängig von der Größe der Eier.

Nun bieten die Hoffnungstaler Werkstätten die Bio-Eier auch im 1-Kilogramm-Karton an. Zunächst gab es Zweifel, ob die neue Verpackung bei den Kunden ankommen würde. Die Idee dazu hatte Katja Ziebath, die sich um die Bio-Hühner kümmert. Ziel war, auch die kleineren Eier besser zu ver-

markten. Wenn Hühner mit etwa 19 bis 20 Wochen beginnen, Eier zu legen, sind die ersten oft sehr klein und werden als S-Eier bezeichnet. Diese kleinen Eier sind in Geschmack und Qualität den größeren Eiern ebenbürtig, haben es aber oft schwerer im Verkauf, da die meisten Rezepte M- oder L-Eier voraussetzen.

Durch den Ein-Kilogramm-Karton verliert die Größe der Eier an Bedeutung, da immer eine Kilogramm-Menge erworben wird. Dieses Konzept löst das Problem der geringeren Nachfrage nach S-Eiern und bie-

tet auch den Kunden Vorteile: Sie erhalten stets die gleiche Menge Eier für einen festen Preis. Die Größe spielt keine Rolle. Das neue Angebot erwies sich schnell als Erfolg, und der Ein-Kilogramm-Karton ist ein echter Verkaufsschlager.

Was das kostet? Ein Kilogramm Bio-Eier kostet 8,90 Euro. Verkauft wird der Karton im Milchladen der Hoffnungstaler Werkstätten in 16359 Biesenthal, Sydower Feld 1.

Wolfgang Kern



Durch den Ein-Kilogramm-Karton verliert die Größe der Eier an Bedeutung, da immer eine Kilogramm-Menge erworben wird. Dieses Konzept löst das Problem der geringeren Nachfrage nach S-Eiern.



Fotos: Andrea Schröder

Blumen vom Bürgermeister André Stahl (li.) – Danke an die Lesezauberkoordinatoren, Jörg Janke (2.v.r.) und Marga Schmidt. Ganz rechts: Lutz Reimann.

### Zehn Jahre Lesezauber!

Seit einem Jahrzehnt bereichern rund 20 ehrenamtliche Vorleserinnen und Vorleser die Gemeinschaft in Bernau, indem sie in Kindergärten, Schulen und Seniorenheimen vorlesen und so die Freude am Lesen und an Geschichten fördern.

Als engagierte Lesepatinnen und -paten sind sie in Bildungseinrichtungen aktiv und bei zahlreichen Veranstaltungen rund um das Buch präsent.

Ob beim Festival Leseklang, dem bundesweiten Vorlesetag oder dem Welttag des Buches – die Lesezauberinnen und -zauberer sind stets dabei und tragen zur kulturellen Vielfalt der Stadt bei.

Zusätzlich organisiert der Lesezauber eigene Veranstaltungen, darunter musikalische Lesungen und Buchvorstellungen, die das kulturelle Leben in Bernau bereichern.

Bei der beliebten Reihe „Bernau liest“ ist der Lesezauber ebenfalls aktiv in die Vorbereitungen eingebunden.

Ein besonderes Highlight ist die Literaturreihe „Heiter bis wolzig“ in der Bibliothek

Schönow, die bereits zum 50. Mal stattfand. Einmal im Monat treffen sich die Vorleserinnen und Vorleser zu einem Stammtisch, um sich auszutauschen und neue Ideen zu entwickeln.

Der Erfolg des Lesezaubers wäre ohne die wertvolle Unterstützung durch ehrenamtliche Koordinatoren nicht möglich. Hier leisten Jörg Janke und Marga Schmidt, Vorleserin der ersten Stunde, einen wertvollen Dienst.

#### Geschenk und Programm

Bernaus Bürgermeister André Stahl, ließ es sich nicht nehmen, dem Lesezauber zu gratulieren und dankte den beiden Koordinatoren und allen Vorleserinnen und Vorlesern für Ihr Engagement. In seinem Grußwort wies er auf die Bedeutung von Lesen und Vorlesen für die Entwicklung von Kindern hin, betonte aber auch, wie wichtig und schön das Erzählen und Zuhören für alle Menschen ist.

Lutz Reimann und Stefanie Lenz, die Koordinatorinnen der Agentur Ehrenamt, hatten als besonderes Dankeschön eine Lesetasche

für alle Gäste gepackt und ein musikalisch-zauberhaftes Programm organisiert.

Roman Müller und Maria Reimann-Rath aus Bernau überraschten das Publikum mit eigenen Interpretationen bekannter Lieder und der Zauberer Peter Dahlmann verblüffte mit magischen Tricks.

Der Lesezauber ist ein Projekt der Agentur Ehrenamt Bernau und wird gefördert von der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal, der Stadt Bernau bei Berlin, dem Landkreis Barnim und dem Immanuel Klinikum Bernau.

Weitere Partner sind die Bibliothek der Stadt Bernau, die Buchhandlung „Schatzinsel“ und der Verlag Andrea Schröder.

Lutz Reimann





Christiane Goldschmidt, Leitung der Migrationsberatungsdienste, führt in die Veranstaltung ein. Sie freut sich, dass Vertreterinnen des Frauenprojektes aus dem Brandenburgischen Partnerinnen der Veranstaltung sind.

Fotos: © Wolfgang Kern

## Die Bühne für Menschenrechte mit den NSU-Monologen in Eberswalde

Es ist 17:30 Uhr... alle Vorbereitungen sind getroffen, die Generalprobe war gut, die Technik läuft... es kann also losgehen. Erste Besucher:innen kommen in den Saal. Dank der Unterstützung durch das Kiez-Eck Eberswalde kann man sich die Wartezeit mit einem Getränk und einem Snack verkürzen.

Kurz vor 18:00 Uhr wird der Saal plötzlich voll und die Stühle reichen nicht. Knapp 100 Besucher:innen sind gekommen, um die Aufführung zu sehen.

Veranstalterin ist die Migrationsberatung der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal. Ohne die finanzielle und organisatorische Unterstützung der Stadt Eberswalde, der Amadeu Antonio Stiftung und dem Eberswalder Zentrum für demokratische Kultur, Jugendarbeit und Schule e.V. wäre es jedoch nicht möglich gewesen, das Stück auf die Bühne zu bringen.

Mit einer kurzen Verspätung, weil noch Stühle dazugestellt werden müssen, führt Christiane Goldschmidt, Verbundleitung der Migrationsberatungsdienste in die Veranstaltung ein. Ganz besonders freut sie sich darüber, dass sie mit Vertreterinnen des Frauenprojektes aus dem Brandenburgischen Viertel vorne steht. In Anlehnung

an die türkische Tradition, Tee und Gebäck zu reichen, wenn Verwandte verstorben sind, haben die Frauen gebacken und Tee gekocht, um das Publikum in der Pause damit zu versorgen.

Im Stück geht es dann auch um Verlust und Tod. Welche tiefen Wunden, aufgrund der unzureichenden Aufklärung der Verbrechen des NSU entstanden sind. Der Nationalsozialistische Untergrund – kurz NSU – ermordete zwischen 2000 und 2007 aus rassistischen und fremdenfeindlichen

Motiven neun Migrantinnen und Migranten und sowie eine Polizistin, verübte 43 Mordversuche, drei Sprengstoffanschläge (Nürnberg 1999, Köln 2001 und 2004) und 15 Raubüberfälle. Erst 2018 kam es zu einem Urteil, welches 2021 rechtskräftig wurde.

Die Bühne für Menschenrechte zeigt dokumentarisch, wie es den Angehörigen der Opfer ergangen ist. Sie leiden unter dem Verlust ihrer Liebsten und unter der fehlenden Aufklärung der Fälle. Viel zu lange wurde nicht in Richtung Rechtsextremis-



Der Nationalsozialistische Untergrund – kurz NSU – ermordete zwischen 2000 und 2007 aus rassistischen und fremdenfeindlichen Motiven neun Migrantinnen und Migranten sowie eine Polizistin, verübte 43 Mordversuche, drei Sprengstoffanschläge (Nürnberg 1999, Köln 2001 und 2004) und 15 Raubüberfälle. Erst 2018 kam es zu einem Urteil, welches 2021 rechtskräftig wurde.

mus ermittelt. Aufgrund der authentischen Darstellung durch die Schauspielenden herrschte große Betroffenheit im Publikum.

Im sich anschließenden Publikumsgespräch stehen neben den Schauspielenden auch Hartwin Schulz von Omas (und Opas) gegen rechts und Annebell Oeff vom Bernauer Netzwerk für Weltoffenheit zur Verfügung. Es wird deutlich, dass schon eine ganze Menge gegen Rechtsextremismus getan wird. Sich zu engagieren, in Zeiten wachsender Ablehnung und einem rauer werdenden gesellschaftlichen Klima, wird jedoch immer schwerer. Man hat manchmal auch Angst – leichter ist es immer, wenn man nicht alleine ist. Es braucht also dringend noch mehr Unterstützende. Auch Unteilbar Eberswalde ist im Publikum vertreten und macht deutlich, welches Wissen und Engagement dahintersteckt und wie man sich auch dort engagieren kann.

Christine Goldschmidt



Foto: © Katharina Radtke

Das Gewinnerteam: Wir gratulieren zum sportlichen Erfolg.

## Inklusionslauf Berlin – wir waren dabei!

Bei schönstem Herbstwetter trafen sich am 12. Oktober einige Mitarbeitende und Klienten des GPVA (Gemeindepsychiatrischer Verbund und Arbeitsprojekte) und der Lobetaler Bio-Molkerei zum Inklusionslauf in Berlin auf dem ehemaligen Flughafengelände Tempelhof. Dies war unsere erste Teilnahme an dem vom Deutschen Sozialverband organisierten inklusiven Laufevent, das für alle Menschen – mit und ohne Behinderung – offen ist. Was für ein tolles Event, was für eine tolle Atmosphäre, ganz sichtbar für alle Besucher des Tempelhofer Feldes.

Ein Bühnenprogramm mit begleitender Gebärdensprache stimmte auf den bevorstehenden Start ein – dabei war die Streckenlänge so vielfältig wie die Teilnehmenden: von Bambini-Staffelläufen bis zu 10 km war für alle was dabei.

Trommelgruppen und motivierendes Publikum säumten den Start- und Zielbereich. Die Strecke auf der Start- bzw. Landebahn des ehemaligen Flughafens mit weitem Blick bis zum Berliner Fernsehturm war extrem beeindruckend. Sowohl 5 km als auch 2,5 km wurden von uns zu Fuß oder auf Inlinern gemeistert – alle Teilnehmenden sind durchs Ziel gelaufen! Unser schnellster Läufer belegte mit 22:57 den 14. Platz aller Teilnehmenden über 5 km.

Die Kirsche auf der Torte war die Verlosung einer Vielzahl an Preisen: von kuscheligen Teddybären über handgefertigte Holzprodukte bis zu Hotelaufenthalten – unsere Daumen haben wir so erfolgreich gedrückt, dass der GPVA sogar einen Gewinn abgestaubt hat.

Das Eindrucksvollste an der Veranstaltung waren aber tatsächlich die vielen Teilnehmenden, die trotz ihres teils erheblichen Handicaps erfolgreich mitgelaufen sind – Hut ab vor diesem sportlichen Willen und dieser Leistung!

Katharina Radtke



Fotos © Alexej Stoljarow

**Erstmals in der Geschichte Lobetals:  
Teilhabe Kongress**

80 Mitarbeitende und Menschen mit Beeinträchtigungen sind am Werbellinsee zusammen gekommen, um darüber zu sprechen, was Teilhabe und Selbstbestimmung für jede und jeden bedeutet und von ihm verlangt.

**Selbst bestimmen: Inklusiv Tagung „Teilhabe im Alltag erleben“ am Werbellinsee / Mitarbeitende und Leistungsberechtigte im intensiven Austausch**

Am 11. und 12. November trafen sich im Seezeit-Resort am Werbellinsee rund 80 Mitarbeitende und Menschen mit Beeinträchtigungen im Plenum und in verschiedenen Arbeitsgruppen zu einem intensiven Gedankenaustausch. Sie sprachen darüber, was Teilhabe und Selbstbestimmung heute für jede und jeden bedeutet und von ihm verlangt. Miteinander reden anstatt übereinander – dieses Motto war von der ersten bis zur letzten Minute spürbar.

Barrierefreiheit war selbstverständlich. Alles, was im Plenum gesagt wurde, wurde von zwei Dolmetscherinnen simultan und über Kopfhörer für jeden, der das wollte, in Leichte Sprache übersetzt. Die Regeln der Veranstaltung stellten die Moderatorinnen Dr. Sabine Etzel und Dr. Sandra Fietkau vom Netzwerk „Persönliche Zukunftsplanung“ vor: Ein Piktogramm mit Brille und Auge stand für die Aufforderung, sich in der Diskussion der Frage: „Wo sehe ich Möglichkeiten für Teilhabe und Selbstbestimmung?“ zu beteiligen. Smiley und Ohr symbolisierten die Forderung, einander gut zuzuhören und Mund und Sprechblase standen für die Aufforderung, jeden wertzuschätzen und gut verständlich füreinander da zu sein. Alle, die einen Beitrag hatten oder Hilfe benötigten, konnten dafür vorbereitete Karten nutzen.

**Neue Haltung: Dienstleister**

Los ging es mit einer Andacht. Diakon Hartwin Schulz spannte dort den Bogen vom Lied „Alles muss klein beginnen, es muss nur Kraft gewinnen.“ bis hin zu Jesus Anspruch: „Ich bin das Licht der Welt, ich erhellte Eure Herzen“. Die Teilnehmenden sollten bei ihren Sorgen ebenso wie bei ihrem Dank an Jesus denken und auf ihn vertrauen. „Alles, was wir in diesen zwei Tagen erleben, können wir zu Jesus bringen“, sagte er.

Dr. Benjamin Bell, Bereichsleitung Teilhabe, baute die Brücke zu den Herausforderungen von Teilhabe und Selbstbestimmung im Jahr 2024. Er unterschied zwischen „selbst bestimmen“ und „selbst können“ und sagte gegenüber den Leistungsberechtigten: „Wir sind Ihre Dienstleister.“ Dass sei eine neue Haltung und betrachtet Inklusion zuallererst als gutes Miteinander. Es gehe um Assistenz, wann und wo immer sie gebraucht werde, ohne dabei die Schwierigkeiten, wirklich alles berücksichtigen zu können, zu übersehen.

**Früher Klinik – jetzt wie eine kleine Familie in der WG**

In einem Film und dem anschließenden Gespräch wurde deutlich, wie sehr sich der

heutige Umgang mit Menschen mit Beeinträchtigungen von der Vergangenheit unterscheidet. David Gründler aus Groß Köris beschrieb seinen Weg vom ehemaligen Klinikbewohner zum heutigen selbständigen WG-Mitglied. Er berichtete von seiner Tätigkeit in einer Druckerei in Wildau und wie er sein Leben in Gemeinschaft liebt. „Wie eine kleine Familie sind wir.“ So formulierte er sein heutiges Lebensgefühl. Sein Wunsch für die Zukunft: „Die Gesellschaft muss mehr auf Teilhabe reagieren. Wenn ich nach dem Einkauf an der Kasse länger brauche, dann sollte man das verstehen



Die Moderatorinnen Dr. Sabine Etzel und Dr. Sandra Fietkau führten durch die zweitägige Veranstaltung.

David Gründler aus Groß Köris beschrieb seinen Weg vom ehemaligen Klinikbewohner zum heutigen selbständigen WG-Mitglied.

Stop! Das war das Zeichen, wenn die Kommunikation nicht verständlich war.

„Die Gesellschaft muss mehr auf Teilhabe reagieren. Wenn ich nach dem Einkauf an der Kasse länger brauche, dann sollte man das verstehen und helfen.“  
David Gründler

und helfen.“ Ob er einen Tipp habe für die anderen Menschen mit Assistenzbedarf im Saal? „Auf sich selbst hören und dann das Beste daraus machen“, fasste er zusammen – und erhielt dafür Beifall.

**Intensiver Austausch**

In kleinen moderierten Arbeitsgruppen traf man sich dann zum detaillierten Gespräch. Am ersten Tag in zwei Mitarbeitergruppen und in vier Gruppen Leistungsberechtigter. Inhaltlich wurde in allen Gruppen zu den gleichen Themen und Fragen gearbeitet: die persönlichen Möglichkeiten von Selbstbestimmung bzw. deren Assistenz, Mitbestimmung und Teilhabe im Alltag und im Sozialraum sowie die Mitbestimmungsmöglichkeiten im Zusammenleben mit anderen Menschen und in der Hoffungstaler Stiftung Lobetal.



In kleinen moderierten Arbeitsgruppen traf man sich zum detaillierten Gespräch.

**Fortsetzung folgt**

Am Vormittag des zweiten Tages setzte man in veränderter Zusammensetzung die Gruppenarbeit fort. Diesmal kamen die Mitarbeitenden und Leistungsberechtigten miteinander ins Gespräch. Austausch und Begegnung fand auf Augenhöhe statt. Luisa Goretzka merkte an: „Leistungsberechtigte haben erkannt, dass sie das Recht haben, gehört zu werden.“ Es ist deutlich geworden: Für eine gute Assistenz hin zu mehr Teilhabe und Selbstbestimmung ist

es notwendig, dass Mitarbeitende lernen zuzuhören, dass sie Fragen stellen und Wahlmöglichkeiten aufzeigen. „Es braucht ein kommunikatives Miteinander“, fasst sie zusammen.

Eine Aussage, die auch für den Impulsvortrag von Ramona Petriga-Marggraf und Johannes Mai (beide Verbund Süd-Ost Brandenburg) stand, in dem Teilhabe in der Pflege, im Umgang mit Menschen mit besonders hohem Unterstützungsbedarf, im Mittelpunkt steht. Auch in diesen Lebenssituationen, so die klare Botschaft, ist Selbst-

bestimmung möglich, wenn man einander zuhört und miteinander kommuniziert.

Die Organisatorinnen und Organisatoren der Arbeitsgruppe „Teilhabe erleben“ werden die Tagung nun auswerten, Folgeveranstaltungen planen und langfristig daran arbeiten, Handlungsrichtlinien für die Arbeit in der Teilhabe zu formulieren. Ein wichtiger gemeinsamer Schritt dahin wurde bei der Werbellinseetagung gegangen. Und es werden weitere folgen.

Andreas Gerlof



Fotos: Sylvia Düring

Günther Krug und Horst Eitner:

**Ein Herzenswunsch ging in Erfüllung**

Günther Krug und Horst Eitner fahren zum Ort ihrer Kindheit nach Frankfurt/Oder.

## Gänsehautmomente: Eine Fahrt zum Ort der Kindheit

Sylvia Düring arbeitet im Mobilen unterstützenden Teilhabedienst „MuT“ im Bereich Teilhabe im Verbund Nord-Ost-Brandenburg. Anfang September besuchte sie gemeinsam mit zwei Bewohnern Lobetals im Wichernheim in Frankfurt/Oder ein ehemaliges Kinderheim, in dem Günther Krug und Horst Eitner einst lebten. Herr Krug war dort von 1958 bis 1966, Herr Eitner von 1958 bis 1967. Anschließend zogen beide nach Bergauf in Lobetal.

Es war für beide ein Herzenswunsch, den Ort ihrer Kindheit erneut zu besuchen. Bereits 2014 hatte ein Kollege diese Reise mit ihnen unternommen. Nun sind die Männer 70 Jahre alt, doch die Sehnsucht nach Frankfurt/Oder ist immer noch groß. Frau Düring hat darüber einen Reisebericht geschrieben.

### Gänsehautmomente: Eine Fahrt zum Ort der Kindheit

Endlich ist es so weit. Wir haben denen „Bulli“ gechartert und es geht los. Wir sind fünf Leistungsberechtigte und zwei Mitarbeiterinnen und machen uns auf die Reise nach Frankfurt/Oder.

Es geht über die Landstraße, damit wir den Spätsommer so richtig mit den Feldern,

Wäldern und Wiesen genießen können. In Frankfurt/Oder in der Luisenstraße 21 angekommen werden wir schon von der dortigen Öffentlichkeitsarbeit erwartet.

Bei Kaffee und Torte nehmen wir in der Cafeteria Platz und stärken uns erst einmal. Dabei finden Gespräche mit Herrn Krug und Herrn Eitner statt. Viele Fragen anhand von alten Fotos und mitgebrachten Erinnerungen aus der Biographiearbeit werden erörtert. Wir Mitarbeiterinnen assistieren wo notwendig bei der Kommunikation.

Alle sind sehr aufgeregt und müssen ihre Gedanken erst einmal sortieren. Immerhin: Das Leben im Wichernheim liegt über 55 Jahre zurück.

Die Mitarbeiterin von der Öffentlichkeitsarbeit ist sehr an den Erinnerungen und dem Abgleichen von vorhandenen Daten interessiert. Damit können Lücken in der eigenen Datensammlung vielleicht geschlossen werden. Die auf alten Fotos abgebildete Waschküche soll nach den Erinnerungen von Herrn Krug die damalige Küche gewesen sein.

Erinnerungen wie: „Wir hatten einen Buddelkasten und einen Sportplatz... jeden Tag war in der Kirche eine Andacht... es gab ein

„Besinnungsstübchen“... ich hatte einen kleinen Hocker im Zimmer“ brachten die Vergangenheit in die Gegenwart.

### Erinnerungsreiche Führung

Dann gab es eine Führung in die noch erhaltenen Räume in verschiedenen Häusern der Kindertage. Dort trafen wir auf Leistungsberechtigte, die, wie sich im Gespräch herausstellte, auch seit 1958 dort leben.

Herr Eitner konnte sich noch an verschiedenen Namen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern erinnern, die von den Damen vor



„Wir hatten einen Buddelkasten und einen Sportplatz... jeden Tag war in der Kirche eine Andacht...“  
Herr Krug

Die Mitarbeiterin von der Öffentlichkeitsarbeit der Wichern Diakonie ist sehr an den Erinnerungen und dem Abgleichen von vorhandenen Daten interessiert.

Ort bestätigt werden konnten: „Ja diese haben hier gearbeitet, sind aber lange schon verstorben“, hieß es.

Beim Besuch 2014 lebte noch das Kindermädchen von Herrn Krug im Wichernheim. Sie hieß Frau Anneliese und war hochbetagt. Damals kam es zu einem zufälligen Treffen in der Cafeteria mit Herrn Krug. Diese Fotos hängen bis heute in seinem Zimmer.

Weiter ging es über das Gelände in die kleine Kirche. Wieder kamen von beiden Männern Erinnerungen hoch. Auf dem Gelände unter einem großen Baum haben wir dann erst einmal alles sacken lassen.

Der Ausflug endete bei einem Mittagessen in Seefeld bei strahlendem Sonnenschein. Herr Eitner und Herr Krug waren überglücklich. Diese Reise war ansteckend: Ein weiterer Leistungsberechtigter, der mit dabei war und Frankfurt/Oder gar nicht kannte, hat bei diesem Ausflug auch den Wunsch geäußert, den Ort seiner Kindheit, ein Kinderheim, zu besuchen. Das werden wir gerne recherchieren.

Fazit: Das war ein Tag voller wertvoller Erinnerungen mit vielen Gänsehautmomenten.

Sylvia Düring



Den Preis nahmen entgegen v.l. Nico Giuffrida, Ralf Klinghammer und Sebastian Henning (Leiter KULTI).

## Jugendzentrum KULTI Biesenthal gewinnt den Förderpreis „Medienkompetenz stärkt Brandenburg“

Das Jugendkulturzentrum KULTI Biesenthal der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal wurde am 12. November 2024 im Rahmen der Veranstaltungsreihe „4hoch3“ für sein herausragendes Engagement in der Medienpädagogik ausgezeichnet. Bei der feierlichen Preisverleihung, organisiert von der Medienanstalt Berlin-Brandenburg (mabb) und dem Ministerium für Bildung, Jugend und Sport (MBJS), gehörte das KULTI Biesenthal zu den fünf prämierten Projekten aus Brandenburg.

Besonders gewürdigt wurde das Projekt „Fit mit Smartphone & Co – Medienkompetenz im Amt Biesenthal“, in dem das KULTI Biesenthal Kinder der Klassenstufen 4 bis 6 in Zusammenarbeit mit Schulen im Amt Biesenthal zu Themen wie Fake News und sicherem Umgang mit digitalen Medien schult. Mit kreativen und innovativen Ansätzen begegnet das Projekt so den Herausforderungen der letzten Jahre und leistet einen bedeutenden Beitrag zur Stärkung der Informations- und Nachrichtenkompetenz junger Menschen.

Andreas Hackert



Fotos: Julia Ender

Am Start:

## Social Media Schulung

Fortsetzung folgt: Auch in 2025 sollen Social Media Schulungen stattfinden.

### Erste Social Media Schulung der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal

Wir blicken zurück auf eine interessante Social-Media-Schulung am 7. November. Herzlichen Dank an alle, die teilgenommen und durch ihre Beiträge und Fragen aktiv zum Erfolg der Veranstaltung beigetragen haben! Hier fassen wir nochmal die wichtigsten Inhalte zusammen.

Das Wichtigste auf einen Blick:

#### 1. Bedeutung der Kommunikation auf Social Media

Wir haben intensiv darüber gesprochen, welche wichtige Rolle Social Media für die Kommunikation und Positionierung der Stiftung spielt. Es geht darum, nicht nur unsere Arbeit sichtbar zu machen, sondern auch die Werte und Botschaften, für die wir stehen, klar und authentisch zu vermitteln.

#### 2. Qualitätsstandards für Beiträge

Ein besonderer Fokus lag auf den Qualitätsmerkmalen, die jeden Beitrag auszeichnen sollten. Dazu gehören:

- Klarheit und Prägnanz: Inhalte sollten leicht verständlich und ansprechend formuliert sein.
- Visuelle Gestaltung: Bilder und Videos, die hochwertig und ansprechend sind, unterstützen die Wirkung eines Posts maßgeblich.
- Zielgruppenorientierung: Die Inhalte sollten auf die jeweilige Zielgruppe zugeschnitten sein, um maximale Relevanz zu erzielen.

- Konsistenz und Wiedererkennung: Eine einheitliche Gestaltung und Sprache stärken den Wiedererkennungswert unserer Kanäle. Ab dem neuen Jahr werden wir verstärkt mit einer einheitlichen Gestaltung arbeiten, um ein durchgängiges Erscheinungsbild zu gewährleisten. Dazu wird eine Software zur Verfügung stehen, die die einen einheitlichen Rahmen und die Verwendung von Schriften ganz einfach und für alle Bereichsinfluencer\*innen ermöglicht. Sie erhalten dazu eine ausführliche Information und Beschreibung.

#### 3. Kontinuierliche Kommunikation und Planung

Wir haben herausgestellt, wie wichtig es ist, die Social-Media-Kommunikation regelmäßig zu planen und mindestens einmal in der

Woche einen Post abzusetzen, damit der Kanal interessant bleibt.

#### 4. Austausch und Weiterentwicklung

Der Wunsch nach einer engeren Zusammenarbeit wurde deutlich. Deshalb freuen wir uns, dass wir uns künftig nicht nur einmal, sondern zweimal im Jahr in diesem Format treffen werden. Bei der nächsten Schulung im Frühjahr werden wir das eine oder andere Thema vertiefen, das auf den aktuellen Bedarf und Ihre Rückmeldungen abgestimmt ist.

Wir freuen uns schon auf die nächste Runde und sind gespannt, welche Themen besonders interessieren.

Wolfgang Kern



### Mit vereinten Kräften ...

Große Unterstützung kam vom Lions Club Wandlitz Barnimer Land e.V.. Die sehr engagierten Damen des Lions-Clubs organisierten einen Kuchenbasar auf dem Wandlitzer Erntedankfest.

Aus dem Erlös konnte eine dringend benötigte Heuraufe im Wert von 1000 Euro für das neue Inklusive Reit-Projekt der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal in Wandlitz gekauft werden.

Die Heuraufe sorgt für eine gute Lagerung bzw. Verabreichung des Futter-Heus und verhindert, dass es von den Pferden zertrampelt wird.

Große Freude über die schnelle Projektumsetzung gab es demzufolge auf beiden Seiten – bei Katja Berger (links), der Präsidentin des Lions Club Wandlitz Barnimer Land sowie bei Sarah Richter (rechts), der Projektverantwortlichen für das Inklusive Reiten.

An dieser Stelle sei auch Jan Teut, von der Teut Windprojekte GmbH sehr herzlich gedankt, der im Vorfeld 1700 Euro für den Kauf des Ponys Ori spendete.

Einer privaten, sehr großzügigen, Großspenderin verdanken wir das Geld für eine Rampe, auf der Rollstuhlfahrer auf die Höhe der Pferde herauf gefahren und dann mittels eines Lifts auf das Tier gehoben werden können.

Dieses Projekt zeigt, dass mit vereinten Kräften viel bewegt werden kann.

Viel Unterstützung ist aber langfristig auch noch notwendig.

Wenn Sie z.B. mit einer Heu- oder Futterpatenschaft sowie z.B. eine Hufpflege- oder Tierarztpatenschaft finanziell, sachlich oder anderweitig übernehmen möchten, dann wenden Sie sich bitte an Sarah Richter 0151-43165088 oder sa.richter@lobetal.de.

Ines Möhwald



Foto: © Reinhard Kunze



Foto: © Wolfgang Kern

### Teamausflug nach Wandlitz: Inklusives Reiten und Hospiz

Am 6. November traf sich das Team der Stabsstelle Kommunikation und Spenden und des Archivs zu einem gemeinsamen Teamnachmittag. Start war mit ein leckeres Mittagessen im "Ristorante Fontana" in Wandlitz.

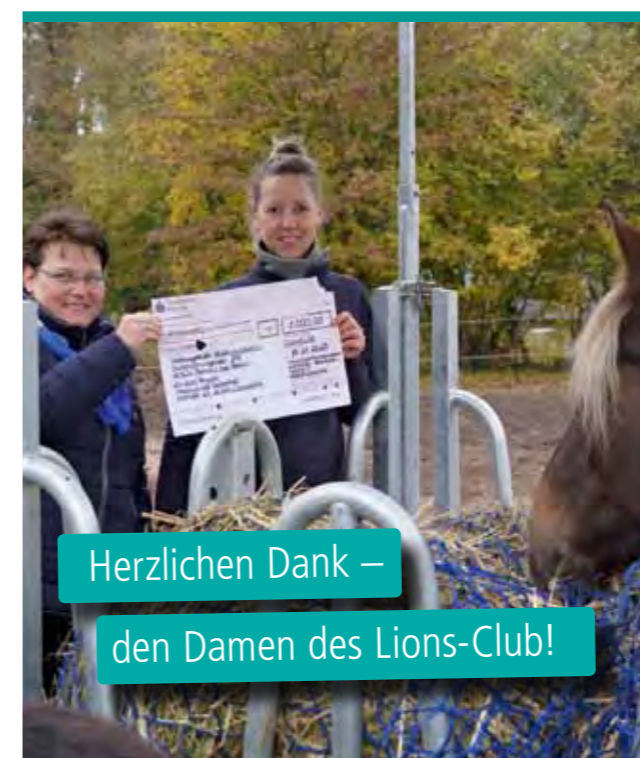
Danach ging es in den alten Dorfkern von Wandlitz. Frau Moelhenrich-Krueger, Leiterin des Bereiches Altenhilfe, zeigte uns den Rohbau des Hospizes und erklärte die Aufteilung des Hauses und die Arbeitsweise eines Hospizes. Hier entstand das Teamfoto.

Dann übergab sie an Sarah Richter, Reittherapeutin, die nebenan das Inklusive Reiten Wandlitz aufbaut. Bei Kaffee und Keksen, die in einem gut geheizten Baucontainer den Nachmittag versüßten, führte sie in das inklusive Reiten ein. Im Anschluss besichtigten wir die Reithalle. Die Pferde waren mehr als neugierig und freuten sich über die mitgebrachten Leckereien.

Wir als Team der Stabsstelle Kommunikation und Spenden sammeln für beide Projekte bei vielen privaten und institutionellen Unterstützern Spenden. Es macht uns immer wieder richtig Freude, Menschen zu motivieren, sich für gute Sachen zu engagieren. Noch immer werden viele Spenden gebraucht, wir werden darüber berichten.

Es war toll, miteinander diesen Nachmittag zu verbringen und dabei unsere Projekte kennenzulernen. Herzlichen Dank an alle, die mit dabei waren! Danke auch an Frau Möhlhenrich-Krüger und Frau Richter!

Bettina Charlotte Hoffmann



Herzlichen Dank –  
den Damen des Lions-Club!



Fotos: © Silke Schmidt

v.l.: Martin Schäfer, Bezirksbürgermeister Lichtenberg, Luisa Gandre, Leitung BFB, Katja Liebal, Geschäftsführerin, Daniela Kaup, Bezirksbeauftragte für Menschen mit Behinderungen

## Besuch des Bezirksbürgermeisters bei "leben lernen"

Am 1. November besuchte der Lichtenberger Bezirksbürgermeister Martin Schäfer unsere Wohngruppen und den Beschäftigungs- und Förderbereich am Standort Herzbergstraße. Begleitet wurde er dabei von Daniela Kaup, der Bezirksbeauftragten für Menschen mit Behinderungen.

Nach der Begrüßung durch Geschäftsführerin Katja Liebal führte Jessica Rudloff, die Einrichtungsleitung am Standort, die Gäste durch Wohngruppen im Haus 17. Herr Schäfer und Frau Kaup zeigten großes Interesse und tauschten sich mit den Mitarbeitenden der Wohngruppen über den Arbeitsalltag, Unterstützungshilfen für Bewohnende und

die Kreativität, die manchmal gefragt ist, aus. Besonders betont wurde, dass alles sehr wohnlich und individuell wirkt.

Im Anschluss präsentierte Luisa Gandre, die Leitung der Beschäftigungs- und Förderbereiche, das Gartenhaus. Die Gäste waren beeindruckt, von den Produkten, die hier vor allem aus recycelten Materialien entstehen. Bereits in diesem Jahr bastelten die Beschäftigten der BFB aus alten Kunstkalendern, die im Bezirksamt Lichtenberg gesammelt wurden, geschmackvolle Grußkarten. Zukünftig wird das Bezirksamt seine Mitarbeitenden zusätzlich zu Textilspenden aufrufen, die dann zu textilen Gegenständen, wie Bällen, upgecycelt werden.

den, wie Bällen, upgecycelt werden.

Während des Besuchs sprachen wir auch über die Herausforderung, bezahlbaren Wohnraum oder Grundstücke zu finden, um durch Erweiterungen mehr Menschen mit komplexen Beeinträchtigungen einen Wohnplatz anbieten zu können.

Über die aktive Mitarbeit im Bezirksbeirat von und für Menschen mit Behinderung, in der PSAG und bei bezirklichen Aktionen sind wir gut mit dem Bezirksamt vernetzt. Wir freuen uns auch weiterhin auf einen guten Austausch und die Realisierung gemeinsamer Projekte.

Silke Schmidt



Foto: © Anette Adam

Wir hören die Wünsche der Gäste und versuchen diese, soweit es möglich ist, zu erfüllen.

Sian Lang

Für Sian Lang ist die Küche im Lazarus-Hospiz ein wichtiger Ort. Sie weiß: Über die Zubereitung des Essens bekommt sie einen besonderen Zugang zu den Menschen. Mit Liebe zubereitetes Essen verbindet die Menschen.

## Lieblingessen im Lazarus Hospiz weckt Erinnerungen an gute Zeiten!

Ich bin keine ausgebildete Hauswirtschaftskraft, habe aber einiges über Hauswirtschaft gelernt, seit ich im Hospiz arbeite. Was mir immer wieder auffällt sind zwei Dinge: zum einen, dass wir Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner sind für die Gäste und alle Zugehörigen, und dass wir über die Zubereitung des Essens einen besonderen Zugang zu den Menschen bekommen. Zum anderen, dass mit Liebe zubereitetes Essen die Menschen verbindet und Raum für Kommunikation und Wohlbefinden öffnet.

Ich denke hier besonders an unser „therapeutisches Abendessen“. Gäste und Zugehörige sind eingeladen, ebenso alle diensthabenden Mitarbeitenden, um gemeinsam an einem schön gedeckten Tisch das Abendessen einzunehmen. Nicht selten erlebe ich, dass über das gemeinsame Essen Gespräche entstehen, die sonst nicht stattfinden, dass über Lieblingessen Erinnerungen geweckt und geteilt werden. Es entsteht noch einmal eine ganz andere Lebendigkeit. Der Reichtum eines Lebens mit all seinen Höhen und Tiefen wird durch so manches Gespräch bewusst. Es wird geteilt, gelacht und getrauert.

Ich denke, mir geht es da nicht allein so, dass mir dadurch immer wieder die Kostbarkeit jeden Augenblicks sehr bewusst wird. Das führt zu einer anderen Bewusst-

heit, was die Endlichkeit des Lebens, aber eben auch seine Schätze angeht.

### Großartiges Team

In der Küche bemühen wir uns, alles mit viel Achtsamkeit und Liebe zuzubereiten. Wir tun das individuell sehr unterschiedlich – manche lieben das Backen, manche das Kochen aus der eigenen Heimat oder Kindheit. Ich koche gern vegan und asiatisch. Aber wir alle bereiten dieses Essen mit unseren Herzen zu. Wir hören die Wünsche der Gäste und versuchen diese, soweit es möglich ist, zu erfüllen. Dabei geht es nicht um gehobene Ansprüche, sondern darum, den Gästen das anzubieten, was für sie unterstützend, hilfreich und lecker ist. Und das reicht von einer Hühnerbrühe oder einem Haferbrei bis zu Toast Hawaii, Lasagne, Gemüsestrudel, Hähnchenschenkel auf Gemüse, asiatische Gemüsepfanne, frisch gebackenen Kuchen oder Brot.

Da wir eine offene Küche haben sind wir oft die ersten Kontaktpersonen für Zugehörige und Gäste, die noch mobil sind. Hier entstehen kleine und große Gespräche, erste Orientierung im Hospiz und Essens- und Getränkewünsche finden ihren Raum und Umsetzung. Wir sind zwischen Flur und Wohnzimmer wie „eine Schleuse des Da-Seins“. Wir sind sichtbar in unse-

rem Tun und Dasein, ansprechbar, nicht unsichtbar. Das ist schon herausfordernd, da wir immer ein Ohr und Auge auch für alle anderen haben, aber eben auch schön und bereichernd.

In meinen Augen sind wir ein großartiges Team und ich schätze besonders, dass es keine Hierarchie zwischen Pflege, Hauswirtschaft und Ehrenamtlichen gibt – wir sind eine Gruppe von (besonderen) Menschen, die alle daran arbeiten, das Hospiz zu einem letzten, schönen Zuhause zu machen, in dem sich alle wohlfühlen – Gäste, Zugehörige, Arbeitende.

Sian Lang  
Mitarbeiterin Hauswirtschaft  
Lazarus Hospiz Berlin



Foto: © Pixabay



Fotos: © Wolfgang Kern

Christine Goldschmidt leitet die Migrationsdienste. Sie berichtet über viele Aspekte der Beratung von Menschen, die aus anderen Ländern und aus unterschiedlichen Gründen nach Deutschland kommen.

Ich wünsche mir, dass auch mehr gefragt wird:

### Wieso kommen die Menschen?

## Migrationsfachdienst: Christine Goldschmidt im Interview

Christine Goldschmidt gab kürzlich auf Radio Paradiso einen Einblick in den Migrationsfachdienst der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal. Wir geben hier dieses Interview in gekürzter Form wieder.

Seit wann existiert der Migrationsfachdienst der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal und was bietet er?

Die Migrationsberatung begann in den frühen 1990er Jahren und ist seit 2015 Teil der Stiftung. Wir beraten und unterstützen alle, die nicht in Deutschland geboren sind oder einen Migrationshintergrund haben. Unser Angebot umfasst vier verschiedene Dienste, die sich in Themen, Zielgruppen und Aufenthaltsstatus unterscheiden.

Unterscheiden Sie zwischen Menschen mit Migrationshintergrund und Geflüchteten?

Nein, wir beraten alle unabhängig vom Aufenthaltsstatus. Migrationshintergrund bedeutet dabei, dass mindestens ein Elternteil nicht in Deutschland geboren ist. Wir beraten auch die zweite Generation. Unsere Themen umfassen Aufenthaltsrecht, Zugang zu Sozialleistungen, Arbeit und Aus-

bildung. Im Jugendmigrationsdienst unterstützen wir junge Menschen zwischen zwölf und 27 Jahren bei ihrer Integration. Wir schauen nach deren Ankunft in Deutschland: Was haben sie vorher gemacht, welche Interessen haben Sie? Wo kann der Weg hingehen? Was möchten sie gerne hier werden und wie passt das zusammen?

Wie erfahren junge Menschen von Ihrem Angebot?

Vieles geschieht durch Mundpropaganda. Ämter und Behörden, insbesondere Jobcenter und Arbeitsagenturen, verweisen auf uns. Wir arbeiten eng mit Schulen zusammen, besonders beim Übergang von der neunten zur zehnten Klasse oder in die Ausbildung.

Wo befinden sich Ihre Standorte?

Die Stiftung hat zwei Schwerpunkte: Der größte Teil der Migrationsberatung befindet sich im Barnim, der Jugendmigrationsdienst hat Standorte in Oberhavel. Zudem gibt es einen Migrationsbereich in Cottbus in der Verantwortung des Diakonischen Werkes Niederlausitz.

Arbeiten Sie mit Dolmetschern?

Ja. Einige Mitarbeitende sprechen mehrere Sprachen. Ehrenamtlich Sprachmittler sind ein großer Schatz, da sie nicht nur die Sprache, sondern auch die Kultur verstehen. Wir nutzen auch einen vom Land Brandenburg geförderten Dolmetschdienst und organisieren bei Bedarf professionell Dolmetschende.

Wie helfen Sie bei rechtlichen Fragen wie Duldung und Aufenthaltsstatus?

Wir benötigen umfassendes Wissen im Aufenthaltsrecht und aus dem Sozialgesetzbuch, um gut dazu beraten zu können. Unsere Kolleginnen und Kollegen beraten sich gegenseitig, um Fehler zu vermeiden, die drastische Konsequenzen haben könnten.

Welche Bedeutung hat die Sprache?

Spracherwerb ist entscheidend und schwierig, da die deutsche Sprache komplex ist. Hinzu kommt die Begabung. Wir kennen es ja auch von uns selbst: Dem einen fällt es leicht, eine Sprache zu lernen. Die andere ist gut in Mathematik und Physik. Doch das Ankommen hängt auch davon ab, aus

welchem Gesellschaftssystem und aus welcher Kultur ich komme. Wenn ich von einem Bürgergeldantrag spreche, wer weiß davon schon? In den Nachbarländern kennt das keiner. Und die Formulare und die Bürokratie in Deutschland zu verstehen, das erfordert schon Einiges an Können – und nicht nur bei Menschen mit Migrationshintergrund.

Sind unter den Ehrenamtlichen auch Menschen, die zuvor eine Beratung erhalten haben?

Ja, oft sind es Menschen, die wir begleitet haben, oder Mitglieder der Community. Vor dem Einsatz erhalten sie eine Einführung in den Datenschutz oder in andere Themen, die herausfordernd sein können.

Können Sie ein Beispiel für erfolgreiche Integration nennen?

Ich erinnere mich an einen jungen Mann aus Kamerun. Dieser hat innerhalb eines Jahres sein Sprachniveau auf B2 gehoben und eine Ausbildung zum Mechatroniker begonnen. Oft machen junge Menschen noch mal eine Kehrtwende. Sie haben zwar im Herkunftsland studiert oder Abitur gemacht, aber vielleicht ihre Zeugnisse nicht dabei oder diese sind verloren gegangen. Dann können sie hier nicht direkt Berufe ausüben, die wir vielleicht auch dringend brauchen. Oft müssen diese jungen Menschen einen Schulabschluss nachholen oder eine andere Arbeit annehmen, bevor sie ihren Berufswunsch verwirklichen können.

Was hilft beim Ankommen?

Vereine sind dabei sehr wichtig. Feuerwehr, Technisches Hilfswerk oder Sportvereine, auch Religionsgemeinschaften. Dort ist die Chance, integriert zu werden, sehr groß.

Wie sind die Verbindungen zu Betrieben, zu Kliniken oder Ausbildungsstätten?

Die Hoffnungstaler Stiftung Lobetal hat ja beruflich Schule. Da sind wir immer wieder im Gespräch. Auch mit einigen Handwerksbetrieben sind wir in direktem Kontakt. Wir begleiten die Anfangszeit der Ausbildung und stehen als Ansprechpartner zur Verfügung. In der Regel läuft es so, dass die Jugendlichen einen Berufswunsch äußern. Dann nehmen wir Kontakt zu den Betrieben auf. Wir stoßen oft auf offene Ohren, weil die Handwerksbetriebe dringend Azubis suchen. Meist kommt es dann zu einer guten Kooperation.

Wie können Interessierte Ihre Arbeit unterstützen?

Wir suchen immer ehrenamtlich Unterstützende, die Nachhilfe geben oder bei Einbürgerungstests helfen. Wichtig ist Aufgeschlossenheit und das Verständnis, dass wir Zuwanderung brauchen. Wir sollten die Globalisierung nicht nur wirtschaftlich nutzen, sondern auch menschlich offen sein.

Wie lange arbeiten Sie schon in diesem Bereich?

Ich arbeite seit 20 Jahren in der Beratung. Wir sehen viele junge Menschen, die nicht freiwillig gekommen sind,

aber sich eine neue Zukunft aufbauen wollen. Sie sind engagiert, brauchen jedoch mehr Zeit und Unterstützung als Einheimische. Wir als Gesellschaft brauchen sie, besonders in Pflege und Handwerk. Wir motivieren und begleiten sie, auch wenn es Hürden gibt. Wenn man darauf zurückschaut, dann ist das oft positiv, was dann dadurch entstehen kann.

Abschließend: Was liegt Ihnen besonders am Herzen?

Wir brauchen Aufgeschlossenheit. Wir müssen verstehen, dass wir Zuwanderung brauchen, dass wir nicht alleine in der Welt sind und dass wir auch mit Globalisierung auf der einen Seite nicht sagen können: Ja, wir wollen alles, was es in der Welt gibt, kaufen können. Und andererseits machen wir die Mauern hoch und lassen die Menschen nicht rein. Das muss andere Wege gehen.

Ich wünsche mir, dass auch mehr gefragt wird: Wieso kommen die Menschen? Die Gründe sind so vielfältig. Wenn man sich auf den Weg macht und Fragen stellt, hinterfragt, dann stößt man auf sehr viele interessante Informationen. Manche davon machen mich sehr nachdenklich.





Fotos: © Wolfgang Kern

Darin gibt einen guten Tipp, was das Ankommen erleichtert. „Das Allerwichtigste ist, die Sprache zu lernen, Beziehungen aufzubauen, offen zu sein, Geduld zu haben und dranzubleiben. Freunde zu finden und freundlich zu sein, hilft enorm. Wenn man freundlich ist, wird vieles leichter.“

„Es braucht Orte und Menschen, denen man vertrauen kann und die einen geschützten Rahmen bieten. Ich muss sicher sein, dass nichts Negatives passiert, egal worüber wir sprechen.“

Darin

## Darin ist angekommen – und hat Deutschland liebgewonnen

Daria ist 20 Jahre alt, besucht die Abend-schule und wird im Frühjahr 2025 ihr Abitur machen. Sie engagiert sich sehr für ihre Familie, und sie ist glücklich in Deutschland.

2015 floh ihre Familie aus Syrien. Damals war Darin noch ein kleines Mädchen. „Es war nicht mehr gut in Syrien, es wurde immer schlimmer“, sagte ihr Vater. Heute erinnert sich Darin nur noch wenig an diese Zeit. Die Flucht führte sie über das Meer in die Türkei, dann weiter über Griechenland bis nach Deutschland. Vier Wochen dauerte die Reise. Schließlich erreichten sie Deutschland und kamen über Eisenhüttenstadt nach Eberswalde, wo sie zunächst in einem Hotel untergebracht waren.

Den Kontakt zum Jugendmigrationsdienst stellte damals Tobias Böttger her, ein Mitarbeiter des Migrationsdienstes der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal. Er begleitet und unterstützte die Familie dabei, sich in Deutschland zurechtzufinden. „Formulare und Bürokratie sind für Menschen aus anderen Ländern ein Buch mit sieben Siegeln“, weiß Darin.

### Ein Glücksfall: Elena Schäfer

Vor fünf Jahren lernte Darin dann Elena Schäfer kennen. „Ohne Frau Schäfer wäre das Ankommen sehr schwierig gewesen. Dass ich sie getroffen habe, war für mich ein Glücksfall. Sie hat mir so viel geholfen –

beim Ausfüllen von Formularen für die Behörden, das Jobcenter oder die Banken. Sie hat mir Deutschland erklärt“, erzählt Darin.

Der Anfang in Deutschland war nicht leicht. Die Sprache, die Kultur, die ungewohnten Abläufe – alles war neu und herausfordernd. „Aber als ich die Sprache gelernt habe, wurde vieles einfacher. Die Sprache war der Schlüssel, hier anzukommen“, sagt sie. Auch die Begegnungen mit freundlichen Menschen waren wichtig. Darin fühlt sich heute frei und respektiert. Rassismus hat sie glücklicherweise nicht erlebt.

Im Frühjahr steht das Abitur an. Danach möchte sie Betriebswirtschaftslehre oder etwas im Bereich Wirtschaft studieren. Zahlen liegen ihr und in Mathematik hat sie gute Noten. Ihr Traum: Später im Management der Automobilindustrie zu arbeiten.

### Mutmachende Unterstützung

Darins Geschichte macht Mut und ist ein Beispiel dafür, wie wichtig Menschen wie Elena Schäfer sind. Frau Schäfer berät jedes Jahr über 100 junge Menschen und hilft ihnen, in Deutschland Fuß zu fassen. Menschen aus unzähligen Ländern hat sie in den vergangenen 20 Jahren begleitet. „Ich spreche Russisch, deshalb betreue ich viele Menschen aus diesem Sprachraum, auch viele aus der Ukraine“, berichtet sie.

Elena Schäfer hat Darin ermutigt, nach der Sekundarschule weiterzumachen und das Abitur anzustreben. „Junge Menschen müssen am Ende selbst entscheiden, welchen Weg sie einschlagen. Aber ich rate ihnen, die Fachhochschulreife oder das Abitur ins Auge zu fassen. Ein guter Abschluss eröffnet einfach mehr Möglichkeiten. Das kann berufsbegleitend oder neben einer Arbeitsstelle geschehen wie bei Darin an der Abendsschule“, sagt Elena Schäfer.

Darin bekräftigt: „Solche Anlaufstellen sind so wichtig! Zu Beginn wird viel gemeinsam erarbeitet, bis man lernt, es selbst zu machen. Besonders bei Fragen, wie es nach der Schule weitergehen soll, hilft die Beratung sehr. Ob eine Ausbildung infrage kommt oder das Abitur und wie das in Deutschland funktioniert.“



Frau Schäfer berät jedes Jahr über 100 junge Menschen und hilft ihnen, in Deutschland Fuß zu fassen. Menschen aus unzähligen Ländern hat sie in den vergangenen 20 Jahren begleitet.

Vertrauen spielt dabei eine zentrale Rolle, betont Darin: „Es braucht Orte und Menschen, denen man vertrauen kann und die einen geschützten Rahmen bieten. Ich muss sicher sein, dass nichts Negatives passiert, egal worüber wir sprechen.“

### Wie erfahren Menschen vom Jugendmigrationsdienst?

Christine Goldschmidt erklärt: „Viele kommen über ihre Familien, die bereits Kontakt zur Migrationsberatung haben. Andere erfahren in Unterkünften, über das Jobcenter oder bei Anbietern von Sprachkursen davon.“ Am häufigsten jedoch funktioniert es über Mund-zu-Mund-Propaganda. „Die Community spielt eine große Rolle, besonders in Eberswalde. Hier kennt man sich. Wir haben ein gutes Netzwerk, und das spricht sich herum.“

### Was ist wichtig, um anzukommen?

Darin fasst ihre Erfahrungen zusammen: „Das Allerwichtigste ist, die Sprache zu lernen, Beziehungen aufzubauen, offen zu sein, Geduld zu haben und dranzubleiben. Freunde zu finden und freundlich zu sein, hilft enorm. Wenn man freundlich ist, wird vieles leichter.“ Am Anfang war die deutsche Kultur für Darin fremd. Aber ihre Neugier half ihr, immer mehr zu verstehen. „Mit der Zeit habe ich mich richtig integriert. Heute habe ich Deutschland liebgewonnen.“

Wolfgang Kern

## Diakon Hartwin Schulz und die Not der Geflüchteten in Mora

Seit Jahren habe ich bei WhatsApp das Foto eines Aufklebers eingestellt: „Kein Weihnachten in Moria“ steht da zu lesen. Moria war das größte europäische Lager für Geflüchtete. Eigentlich lockt uns jetzt in der kalten Jahreszeit die griechische Insel Lesbos Sonne, mit blauem Wasser und historischen Häfen. Im September 2020 aber brannte das Lager Moria auf Lesbos ab. Überall wurde berichtet, dass 12 000 geflüchtete Menschen ohne Obdach waren.

Ich sehe heute meinen Aufkleber und frage mich: Was ist eigentlich aus den Menschen geworden? Gibt es jetzt „Weihnachten“ für Geflüchtete auf Lesbos? Und was wäre denn Weihnachten dort? Zuerst ein Willkommen, dann die beste Versorgung, eben das Fest der Liebe.

Gleich nach dem Brand wurden Moria 2 und Kara Tepe 2 als neue Lager hochgezogen: eine Zeltstadt am Meer. Mit genau dem gleichen Elend wie vorher: Zäune und Stacheldraht umgaben rund 6000 Menschen in Moria 2, davon waren etwa 2000 Kinder.

Hilfsorganisationen hatten übrigens ein eigenes Camp aufgebaut für Menschen mit Behinderung, für Schwangere – mit besseren Bedingungen. Dieses Camp wurde durch die griechische Regierung geräumt. Pro Asyl, eine Organisation, mit der wir als Kirche verbunden sind, schreibt: „Moria wurde zum Synonym der Abgründe europäischer Flüchtlingspolitik.“

Heute, im Jahr 2024, leben im Zelt- und Containerlager etwa 2500 Menschen. Zahlreiche Geflüchtete werden in Lagern auf dem Festland verteilt. Oft bleiben die Menschen in Moria zwei Jahre lang, sie dürfen das Camp nur am Tag verlassen. „Elendscamp“ nennen es die Hilfsorganisationen.

Und wie ist es mit Weihnachten? Ich lese von Menschen, die freiwillig in die Camps gehen: Sie unterrichten englische Sprache, helfen Traumata aufzuarbeiten und bringen Liebe zu den Menschen.

Mein Aufkleber bleibt als Foto: „Kein Weihnachten in Moria“, geschrieben auf einem Stern, diese Zustände leider immer noch Realität sind. Aber ich freue mich auch über die Freiwilligen und unterstütze sie gerne. Es bleibt Hoffnung.

Diakon Hartwin Schulz



### Ein weihnachtlicher Gruß aus den Büros für Leichte Sprache Berlin und Bernau

Aus dem Tagesförderbereich in Berlin kam ein ganz besonderer Wunsch: die berühmte Weihnachtsgeschichte von Charles Dickens in Leichter Sprache. Und wir haben diesen Wunsch mit Freude erfüllt.

Die Bilder zur Geschichte wurden von Teilnehmern im Tagesförderbereich gemalt. Sie bringen die festliche Stimmung direkt zu uns.

Wir, die Mitarbeitenden aus den Büros für Leichte Sprache in Berlin und Bernau, wünschen allen Leserinnen und Lesern eine besinnliche, friedliche und gesegnete Adventszeit. Möge der Zauber der Weihnacht Ihre Herzen erwärmen.

Versteh Bar Berlin  
Ivetta Bielawska  
Justin Engler

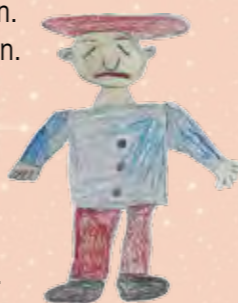
Büro für Leichte Sprache Bernau  
Katja Leonhardt  
Claudia Ebert



### Weihnachtsgeschichte nach Charles Dickens in Leichter Sprache

Die Geschichte kommt aus dem 19. Jahrhundert. Das ist vor über 100 Jahren gewesen. In der Geschichte gibt es einen Mann. Der Mann heißt Ebenezer Scrooge.

Es ist der Abend vor Weihnachten. Scrooge mag Weihnachten **nicht**. Er sagt: Das ist Humbug. Das bedeutet: Unsinn oder Quatsch.



Scrooge denkt: Freundlichkeit und Mitgefühl sind **nicht** wichtig. Denn er ist ein Geschäftsmann. Er liebt nur sein Geld und seine Arbeit.



Scrooge hatte eine Schwester. Sie hat einen Sohn Fred. Fred lädt Scrooge jedes Jahr zum Weihnachtsessen ein. Und jedes Jahr sagt Scrooge zu Fred: **Nein**, ich komme **nicht** zum Weihnachtsessen.

Scrooge hat einen Mitarbeiter Bob Cratchit. Er ist oft gemein zu Bob Cratchit. Er sagt zum Beispiel: Bob Cratchit, du bist faul.



Scrooge hat viel Geld. Aber es gibt auch arme Menschen. Sie haben wenig Geld. Das ist Scrooge egal. Er schenkt den armen Menschen **kein** Geld.



Ein Geist besucht Scrooge in der Nacht. Der Geist heißt Jacob Marley. Jacob Marley hat vor langer Zeit mit Scrooge gearbeitet.



Marley sagt zu Scrooge:

Du bist böse und gemein zu den Menschen. Und du schenkst armen Menschen **kein** Geld. Das ist **nicht** gut. Du musst ein besserer Mensch werden. Denn: Eines Tages wirst du sterben. Und dann wirst du für immer traurig sein.

Marley sagt noch:

Es kommen noch 3 andere Geister zu dir. Sie wollen dich besuchen.



Dann geht der Geist weg.

Der **erste Geist** kommt zu Scrooge. Der Geist zeigt Scrooge die Vergangenheit. Die Vergangenheit ist alles, was früher passiert ist. Der Geist zeigt Scrooge als Kind auf Weihnachtsfesten.

Der Geist zeigt noch ein anderes Weihnachtsfest. Dort trifft Scrooge seine große Liebe zum ersten Mal. Aber Scrooge hat seine große Liebe verlassen. Denn Geld war ihm wichtiger als Liebe. Diese Erinnerungen machen Scrooge sehr traurig. Er sagt zu dem Geist: Ich möchte das **nicht** sehen. Der Geist geht weg.



Der **zweite Geist** kommt zu Scrooge. Dieser Geist zeigt Scrooge die Gegenwart. Die Gegenwart ist alles, was gerade passiert. Der Geist zeigt den Mitarbeiter Bob Cratchit mit seiner Familie beim Weihnachtsfest. Bob Cratchit und seine Familie haben sehr wenig Geld. Scrooge ist oft böse und gemein zu Bob Cratchit. Die Familie hat trotzdem ein schönes Weihnachtsfest. Die Familie wünscht Scrooge sogar alles Gute.

Scrooge sieht den jüngsten Sohn von Bob Cratchit. Der Sohn heißt Tim. Tim kann nur mit einer Krücke gehen. Er ist sehr dünn. Der Geist sagt: Tim wird bald sterben. Scrooge ist deshalb sehr traurig.



Der **dritte Geist** zeigt Scrooge die Zukunft. Die Zukunft ist alles, was später passieren wird. Der Geist zeigt Menschen. Diese Menschen sprechen über einen geizigen Mann. Ein geiziger Mensch teilt sein Geld **nicht** gern. Dieser geizige Mann ist gestorben. Aber die Menschen sind **nicht** traurig. Scrooge merkt:

Die Menschen sprechen über mich. Ich bin gestorben.



Scrooge hat deshalb große Angst. Er entscheidet nun: Ich möchte ein besserer Mensch werden.

Scrooge wacht am nächsten Morgen auf. Es ist Weihnachten. Scrooge geht einen großen Truthahn kaufen. Er schenkt den Truthahn Bob Cratchit und seiner Familie. Scrooge besucht auch Fred beim Weihnachtsessen. Und Scrooge schenkt nun den armen Menschen Geld.



Die **Weihnachtsgeschichte** endet so: Scrooge wird ein besserer Mensch. Er hilft dem kleinen Tim Cratchit. Tim geht es bald viel besser.



Die Bilder wurden gemalt von: Frau Bukreeva, Herr Laratta, Frau Oelert, Herr Ruda, Frau Stork

Die Geschichte in Leichter Sprache ist geprüft worden von: Prüferinnen und Prüfer der Hoffnungstaler Werkstätten gGmbH



# Krippen erzählen die Weihnachtsgeschichte

Weihnachten spezial



Ich stehe an Deiner Krippen hier... Lobetaler Krippenausstellung im Januar

Eine schöne Tradition findet jährlich in Lobetal statt. Ab 6. Januar können eine ganze Woche lang Weihnachtskrippen im Gemeindesaal Friedenshöhe besichtigt werden. Die wunderschönen Krippen wurden von vielen Mitarbeitenden sowie Lobetalerinnen und Lobetalern gebracht und aufgebaut.

Die Idee und Initiative des Ganzen geht von Gisela Sammler aus. Die gebürtige Erzgebirgerin und ehrenamtliche Mitarbeiterin der Lobetaler Kirchengemeinde sagt: „Für mich ist das hier ein Stück Heimat. Bei uns daheim in Annaberg-Buchholz ist es nicht nur Tradition, dass die Krippen während der Adventszeit aufgestellt werden, sondern in der Bergkirche auch das ganze Jahr über. Und das mit besonders großen Figuren.“

Die Krippen im Gemeindesaal sind alles Unikate, teilweise sogar selbst hergestellt oder auch aus Ton gefertigt worden. Viele befinden sich seit vielen Jahren in Familienbesitz und werden von Generation zu Generation weitergegeben. Die Krippen stammen aus der ganzen Welt, unter anderem aus Afrika und Mexiko.

**Termin:**  
06.01.2025 bis zum 10.01.2025, 15-18 Uhr.

**Anschrift:**  
Bodelschwingstraße 10  
16321 Bernau / OT Lobetal



Fotos: © Wolfgang Kern



Fotos: © Katrin Wacker

## Diakonische Schulen: Engagiert für Weihnachten im Schuhkarton

Die Aktion „Weihnachten im Schuhkarton“ gibt es seit knapp 30 Jahren. In diesem Jahr haben sich auch Schülerinnen und Schüler unserer Diakonischen Schulen daran beteiligt, um bedürftigen Kindern in Osteuropa und Afrika mit liebevoll gepackten Weihnachtsgeschenken eine besondere Freude zu machen.

Dazu haben die Auszubildenden im Vorfeld tüchtig eingekauft, Berge von Schuhkartons besorgt und Kuchenbasare veranstaltet, um Geld für das Projekt zu sammeln.

Am 6. November wurden die Weihnachtspäckchen dann gemeinschaftlich mit Weihnachtspapier beklebt und mit den Sach-

spenden – darunter Kleidung, Spielzeug und Schreibwaren – gefüllt. 76 Päckchen konnten schließlich in Autos verladen werden. Sie wurden zu einer zentralen Sammelstelle nach Berlin sowie in die Lobetaler Ukraine-Hilfe gebracht.

Katrin Wacker



## Neujahrs-Glücksschweinchen

### Zutaten:

Mehl	500 g
Hefewürfel	1
Milch	250 ml
Butter	60 g
Ei	1 + 1 Eigelb
Salz	eine Prise
Zucker	20 g
Rosinen	24 Stück
Etwas Milch mit einem Eigelb verquirlen	

### Hefeteig:

Mehl in eine Schüssel sieben. Milch etwas erwärmen (nicht zu warm werden lassen). Darin die Hefe verquirlen und etwas Zucker dazugeben. Dann die Milch zum Mehl (eine Mulde bilden) gießen. Die weiche Butter, den Zucker, die Prise Salz sowie das ganze Ei in das Mehl geben und mit den Händen oder dem Knethacken einer Küchenmaschine zu einem homogenen Teig kneten. An einem warmen Ort zugedeckt ca. 30 bis 45 Minuten gehen lassen. Der Teig wird lockerer, wenn er zwischendurch nochmals mit den Händen geknetet wird. Das Volumen sollte sich mindestens verdoppelt haben.

### Schweinchen bauen:

Hefeteig halbieren und ca. 5 mm dick ausrollen.

Für die Gesichter – 12 Kreise mit einem Durchmesser von 8 cm ausstechen.

Für die Schnauzen – 6 Kreise mit einem Durchmesser von 4 cm ausstechen und zwei Nasenlöcher, z. B. mit einem Trinkhalm, ausstechen.

Für die Ohren – 6 Rechtecke von 2 x 5 cm zuschneiden und diagonal auseinanderschneiden.

### Zusammensetzen:

12 große Kreise etwas formen als flache Kugel, auf ein mit Backpapier ausgelegtes Blech legen und mit dem verquirlten Ei bestreichen. Die kleineren Kreise als Schnauze in der unteren Hälfte des Gesichtes auflegen und mit Ei bestreichen.

Die Dreiecke seitlich des Gesichtes als Ohren anordnen und mit Ei bestreichen.

Zum Schluss noch die Rosinen als Augen oberhalb der Schnauze eindrücken.

Schweinchen nochmals ca. 10 min.

gehen lassen und im vorgeheizten Backofen mit Ober- und Unterhitze bei 175 Grad ca. 15 bis 20 min.

backen. Mit der zweiten Hälfte des Hefeteiges genauso verfahren.

Diese Schweinchen sind ein lustiges Mitbringsel zu Silvester.

Sylvia Vogelgesang, ehemalige Mitarbeiterin der Verwaltung





# Weihnachtslieder zum Schauen und Mitsingen


Daniel und Ulrike Pienkny sind die Kantoren der Kirchengemeinde Lobetal. In den vergangenen Jahren haben sie Weihnachtslieder aufgenommen und auf YouTube veröffentlicht.

Scannen Sie einfach den QR-Code mit der Handy-Kamera und rufen Sie das Video auf YouTube auf.







### Anleitung Weihnachts-Stiefel:

- 2 x Innenstoff und 2x Außenstoff in Stiefelform zuschneiden (kostenlose Schnittmuster im Internet)
- Verzierung an Außenstoff (Stern/Bordüre) anbringen.
- Beide Stiefel Außenstoff (schön auf schön) aufeinander legen.
- Zusammennähen (0,5 bis 1 cm Rand), obere Öffnung nicht zunähen.
- Innenstoff schön auf schön aufeinander legen und wie Außenstoff zusammennähen. 5 cm Öffnung zum Wenden lassen.
- Beide Stiefel werden (schön auf schön) in einander gesteckt.
- Der obere Rand wird einmal drum herum genäht.
- Durch die Wendeöffnung im Innenstoff den Stiefel durchziehen. Wendeöffnung schließen und ... Fertig ist der Stiefel!

Dieser Basteltipp wurde hereingereicht von „leben lernen“ Berlin

## Weihnachten in Lobetal

### Erinnerungen von Wilhelmine Striedieck aus dem Jahr 1994

Ich bin Wilhelmine Striedieck, stamme aus Bielefeld und bin seit 60 Jahren in Lobetal. 1934 bin ich mit meinem Mann von Bethel – Haus Nazareth – ausgesandt hierher gekommen, damit wir als Hauseltern hier dreihundert Männer betreuen sollten.



Wir hatten hier unter dem Speisesaal unsere Wohnung. In diesem Saal wurden die Mahlzeiten der Männer eingenommen, hier wurden die Feste gefeiert, übten die Posaunen und auch sonst fand hier mancherlei statt. So auch die Weihnachtsfeiern, auch die sonntäglichen Gottesdienste, da wir noch keine eigene Kirche hatten.

Ich will versuchen, aus der Erinnerung heraus einiges zu erzählen, wie wir innerhalb dieser Jahre hier im Saal Weihnachten gefeiert haben. Um dieses zu verstehen, muss ich Ihnen diese Männer einmal vorstellen: Es waren "die Brüder der Landstraße", wie Vater Bodelschwingh aus Bethel, der auch diese Anstalten gegründet hat, sie nannte. Männer, die nach dem Ersten Weltkrieg aus Arbeitslosigkeit, Wohnungsnot und Inflation auf die Landstraße gekommen waren und zum größten Teil durch Betteln das Nötigste zum Leben hatten. Die fanden den Weg in unsere Heime.

Hier fanden sie in der Landwirtschaft, in den Ställen und in den Werkstätten Arbeit und Unterkunft. Einige auch in den Büros, am Telefon oder in der Verwaltung.

Angestellte Mitarbeiter gab es nur wenige, da auch hier das Geld sehr knapp war. Die ledigen Mitarbeiter kamen zum größten Teil über das Brüderhaus

Nazareth aus Bethel. Sie blieben meist zwei Jahre. Das gehörte zu ihrer Ausbildung.

Nun zu Weihnachten. Da will ich ausschließlich über unser Haus berichten. Unter dem Alt-Lobetaler Saal war die große Küche, in der die Mahlzeiten zubereitet wurden. Hier begann bald nach dem Erntedankfest die Weihnachtsbäckerei für alle Leute. Ich sagte schon, das Geld war sehr knapp und so musste alles aus eigener Wirtschaft geschehen und bestritten werden. Vom Staat bekamen wir nur ein sehr geringes Versorgungsgeld. Wenn ich mich recht erinnere, lag es unter einer Mark pro Tag. So machten wir alles selbst und es machte uns auch große Freude.

Es musste alles mit den Händen geknetet und verarbeitet werden. Elektrische Maschinen gab es noch nicht. Am letzten Adventssonntag wurden dann in der Küche an langen Tischen all die vielen großen Tüten gefüllt mit Weihnachtsgebäck, Äpfeln, Tabak und dergleichen. Da waren alle Mitarbeiter mit Fröhlichkeit dabei. Für jeden Einzelnen gab es dazu ein neues Hemd, ein Paar Socken, Taschentücher und eine Flasche Most.

Am Heiligen Abend fand im Laufe des Nachmittags hier im Saal die Christvesper statt, zu der die ganze Gemeinde eingeladen war und wer immer nur konnte. Dazu musste der Saal umgebaut werden, für



die adventliche Weihnachtsfeier. Die Tische wurden in langen Reihen von vorn bis hinten gestellt, mit weißen Tüchern eingedeckt und mit Leuchtern, Kerzen und Tannengrün geschmückt und dann auf jeden Platz die gefüllte Tüte mit Zubehör. Natürlich brannte dazu auch ein großer Weihnachtsbaum. Dann begann die eigentliche Weihnachtsfeier.

Die Posaunen begleiteten die Weihnachtslieder. Anschließend kam das beliebte Krippenspiel, auf das sich alle freuten. Wir hatten ein eigenes, das durch viele Jahre von Mitgliedern der Gemeinde aufgeführt wurde. Da waren die Engel in weißen Gewändern, die den notwendigen Vorhang durch gleichmäßiges Schreiten bildeten. Das war lange eingeübt worden durch Frau Pastor Braune, die sich hierfür verantwortlich fühlte. Da waren Maria und Josef, der Wirt, die Hirten, die Könige, das Kind in der Krippe, alles dargestellt von den eigenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern; auch die Kinder fehlten nicht an der Krippe mit ihrem Verslein. Es war



tiefe Stille im Saal und manchem der "alten Brüder der Landstraße" liefen die Tränen übers Gesicht in Erinnerung an ihre eigene Kindheit und ihr Leben.

Im Anschluss an die Saalfeier konnte in den einzelnen Häusern weitergefeiert werden. Das ging alles gut, weil am Heiligen Abend alle Mitarbeiter anwesend waren. Es musste ja auch der Saal wieder umgebaut werden für den Gottesdienst am nächsten Weihnachtsmorgen.

Später am Abend war dann für alle Mitarbeiter die Bescherung unten im sogenannten "Stübchen". Das hatten die Hauseltern vorbereitet. Nach all der Mehrarbeit der vergangenen Tage waren wir dann besonders fröhlich beisammen, bis der Tag ausklang und manchmal der Eine oder Andere sich auf den Weg machte, um "nach Hause" zu fahren. Das waren die Unentwegten!

Unsere eigenen Kinder waren inzwischen zu Bett gebracht. Für sie gab es am Weihnachtsmorgen die Bescherung. Da konnten sie sich anschließend am

Gabentisch erfreuen und sich bald mit den Nachbarkindern gegenseitig austauschen.

Wir hatten aber auch noch andere Gäste. Das waren die sogenannten "Übernachter", Menschen, die noch auf der Straße waren und noch ein warmes Nest suchten. Sie kamen im Laufe des Nachmittags: alte und junge Männer, mit und ohne Frauen. Sie waren alle, wie sich einmal einer ausdrückte "im konzentrischen Anmarsch auf Lobetal". Für diese Leute haben wir dann gegenüber – im alten Waschhaus – noch einmal Tische gedeckt. In einem Jahr waren es einmal besonders viele – an die hundert. Aus alten Beständen und Reserven fanden sich auch für sie noch brauchbare Sachen, selbst für die Frauen. Meist kam zu dieser späten Feier immer noch unser Anstaltsleiter, Pastor Braune, für ein geistliches Wort und zu fröhlichem Beieinandersein herüber.

Wilhelmine Striedieck (geb. Kamp) wurde 1908 [in Bielefeld] geboren und verstarb am 17. November 2001 im Alter von 92 Jahren [in Lobetal]. Sie hat ein arbeitsreiches Leben geführt, das geprägt war von großem Engagement zu allen, besonders aber hilfebedürftigen Menschen. An der Seite von ihrem Mann Richard war sie bis 1958 Hausmutter. Bis zu ihrem Tod war sie weiterhin eine engagierte Persönlichkeit in Lobetal.

Der Text wurde hereingereicht von Waltraud Striedieck, Witwe des verstorbenen Sohnes Rainer.





### Handgemacht und mit Liebe gestaltet

Die Weihnachtskarten der Geschäftsführung in diesem Jahr wurden gestaltet von Menschen, die im Bereich Beschäftigung und Bildung maßgeschneiderte Angebote finden. Diese Struktur schafft eine sinnstiftende Tagesgestaltung und ermöglicht soziale Teilhabe. Hier haben wir eine Auswahl der Motiv zusammengestellt.

### An der Aktion haben sich die BuB Bereiche beteiligt:

Alte Wäscherei Lobetal, Brandenburg an der Havel, leben lernen Berlin, Dreibrück, Kreative Werkstatt Lobetal, Erkner Reichenwalde, Glockenberg Lobetal, Blütenberg, Warschauer Höfe inklusiv, GPVA Café Ida, Schrippenkirche



## Nikolaus und sein Geschichte

Jedes Jahr besucht Sankt Nikolaus mit Priestergewand, Stab und Mitra den Seniorenwohnpark am Kirschberg und auch viele andere Einrichtungen der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal.

### Wer war Sankt Nikolaus

Nikolaus wurde um das Jahr 280 in der Patara, einer Stadt in Lykien, geboren. Es heißt, er wurde mit 19 Jahren von seinem Onkel zum Priester geweiht. Daraufhin wurde er Abt des Klosters Sion in der Nähe von Myra, ein Ort in der heutigen Türkei. Später wählte man Nikolaus zum Bischof von Myra. Von Nikolaus werden viele gute Taten erzählt. Eine Geschichte handelt von drei goldenen Äpfeln.

»Einst lebte ein Mann, der drei Töchter hatte. Er selbst war so krank, dass er nicht arbeiten konnte und seine Frau war gestorben. So lebte die Familie in großer Armut, denn ohne das nötige Geld konnte der Vater seine drei Töchter nicht versorgen. So blieb ihm in

seiner Not nichts anderes übrig, als die Mädchen auf dem Marktplatz als Dirnen anzubieten.

Der junge Nikolaus war zur gleichen Zeit gerade Erbe eines großen Vermögens geworden und ihm kam die Not der Mädchen zu Ohren. Er beschloss sofort zu handeln und der Familie zu helfen. In der Nacht trat er heimlich an das geöffnete Fenster, hinter dem die drei Mädchen tief und fest schliefen. Vorsichtig warf er drei Goldklumpen hinein. Sie hatten die Form von Äpfeln. Um die Mädchen nicht zu wecken, schlich Nikolaus sich leise wieder davon. Am nächsten Morgen entdeckte die jüngste Tochter die reiche Gabe und weckte sogleich ihren Vater und ihre beiden Schwestern. Die Erleichterung der Familie war groß und die Not der drei Mädchen schlagartig beendet. Sie mussten nie wieder unlautere Dienste verrichten und ihr Vater konnte seinen Töchtern nun sogar eine reiche Aussteuer mitgeben. Und jede von ihnen suchte und fand einen Gemahl, mit dem sie fortan glücklich und zufrieden lebte.

Traditionelle Überlieferung



Foto: © Uta Rehaag



Fotos: © Ines Küter



### Adventsbasteln in Biesenthal: Kreative Stunden für die ganze Familie!

Das traditionelle Adventsbasteln in den Hoffnungstaler Werkstätten fand auch in diesem Jahr wieder großen Zuspruch. An beiden Samstagen 23.11 und 30.11. war das Gewächshaus des Zierpflanzenbaus gut gefüllt. Die Besucherinnen und Besucher konnten ihrer Kreativität freien Lauf lassen und ihren individuellen Weihnachtsschmuck selbst gestalten. Ob beim Binden eines Adventskranzes oder beim Dekorieren eines Adventsgestecks: Die Bastelfreunde kamen voll auf ihre Kosten.

Neben dem Bastelangebot aus der Nähwerkstatt gab es in diesem Jahr erstmals kleine, verträumte Häuserwelten aus Ton, gefertigt in der Werkstatt Reichenwalde.

Für Naturfreunde und Kaminliebhaber gab es auch erstmalig interessante Vorführungen zur Brennholzherstellung, begleitet von einem Sonderverkauf für Selbstabholer.





**Ein Weihnachts-Musical  
von Andreas Hantke**

★ Diese Musical-Aufführung wurde von 50 gastfreundlichen Mitwirkenden vorbereitet.

**Herzlich willkommen!**

★

**Lobetaler Sporthalle**

**Musical:  
Die guten Wirte von Betlehem**  
von Andreas Hantke Sonntag

Anfang Oktober haben sich fast 50 freundliche Mitwirkende auf den Weg nach Rügen gemacht. Vier Tage haben wir dort miteinander gelebt, Lieder gelernt, Schauspielrollen verteilt, eine Kulisse gemalt. Wir haben die Ostsee besucht, zusammen gegessen und gespielt. Und wir sind noch immer fleißig am Vorbereiten... „Wir“ sind eine bunte Gemeinschaft von Großen und Kleinen, von erfahrenen Musikern und von Menschen, die das Singen vorher kaum gewöhnt waren, von geschickten Handwerkerinnen in Küche und anderen Werkstätten, und und und...

Viele Verbündete aus der Stiftung und der Umgebung haben uns bei der Finanzierung und Vorbereitung dieses Projektes geholfen, sodass wir Sie jetzt herzlich einladen können, das Musical „Die guten Wirte von Betlehem“ anzuschauen und mitzuerleben! Es ist eine heiter und nachdenkliche Geschichte von gelingender Zusammenarbeit in schwierigen Zeiten und einer Überraschung, mit der die Beteiligten wirklich nicht rechnen können...

Seien Sie herzlich willkommen!

Daniel Pienkny

Weihnachtsmusical  
„Die guten Wirte von  
Betlehem“  
**Sonntag, 15.12., 3. Advent**  
**16:00 Uhr**  
**Sporthalle Lobetal**  
Eintritt: Frei

**Vorweihnachtszeit**

Wenn es stürmt und wenn es schneit,  
nähert sich die Weihnachtszeit.  
In den Fenstern leuchten Kerzen,  
erzeugen Freude in den Herzen.

Wald und Feld sind nun in Ruh,  
Eis und Schnee decken Seen und Bächlein zu.  
Für die Tierwelt beginnt jetzt die Not,  
ihnen zu helfen ist Gottes Gebot.

Weihnachtszeit ist schöne Zeit,  
Zeit der Besinnung und für gute Taten.  
Sie ist aber auch die Zeit für Geschenke  
und Gänsebraten.

Es ist eine Zeit der Nächstenliebe  
in einer Welt der Gier, des Geldes  
und der Kriege.

Julia Ender  
Mitarbeiterin Stabsstelle Kommunikation  
und Spenden



**Feierlich in den Advent gestartet**

„Herzlich willkommen zu unserem wunderschönen, kreativen und alljährlichen Adventsmarkt“, begrüßte die stellvertretende Ortsvorsteherin Dorothea Dehn die vielen Besucherinnen und Besucher auf dem Platz vor der Alten Schmiede. An diesem sonnigen Wintermorgen brannten die Holzfeuer in den Feuerschalen, und es duftete nach Plätzchen und Tannengrün.

„Ich bin froh, dass so viele von nah und fern gekommen sind, um hier dabei zu sein. Genießen Sie die Zeit und unseren schönen Dorfplatz mit der Pyramide, die sich den ganzen Advent drehen wird“, so Andrea Wagner-Pinggéra, die sich die Eröffnung des Weihnachtsmarktes in ihrer letzten Amtshandlung in Lobetal nicht nehmen ließ. „Und die Kinder sind schon ganz aufgeregt – gleich geht’s los mit dem Weihnachtsprogramm“, fügte Jeannette Pella, Geschäftsführerin der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal, hinzu. Ein großer Dank ging an den Verein der Alten Schmiede, der diesen Markt seit vielen Jahren organisiert, sowie an alle Mitarbeitenden, die den gesamten Tag die festlich geschmückten Stände betreuten und viel Zeit in die Vorbereitung investierten.

Damit war der Weihnachtsmarkt eröffnet, und die Weihnachtswichtel Tonki, Hoki und Fonki übernahmen die Bühne. Sie wollten sogleich einen magischen Weihnachtsbaum zaubern. Die Schülerinnen und Schüler der Diakonischen Schulen Lobetal und die Kleinen der Lobetaler Kita „Sonnenschein“ halfen dabei tatkräftig mit. Gemeinsam wurden Weihnachtslieder gesungen, und die Kinder ver-

teilten anschließend Plätzchen an die Besucher und Bewohner.

An den Ständen gab es allerlei Handgemachtes zu bestaunen, unter anderem aus den Bildungs- und Beschäftigungsbereichen der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal. Für die Jüngsten gab es am Nachmittag noch schöne Bastelangebote sowie eine Märchenstunde. Gegen Abend spielten Flöten- und Blechbläser weihnachtliche Melodien.

Der Erlös des Weihnachtsmarktes kommt der Ukraine-Hilfe Lobetal zugute. Dadurch erhalten vom Krieg betroffene Menschen und soziale Projekte in der Ukraine lebenswichtige Unterstützung.

Wolfgang Kern





Im Gespräch: Stefanie Lenz und Jürgen Brückner, langjährig Engagierter aus Elbe-Elster, im Gespräch mit der Bundesratspräsidentin und Ministerpräsidentin von Mecklenburg-Vorpommern, Manuela Schwesig.

Foto © Ulrike Potfeld-Cäsar, Staatskanzlei Brandenburg

### » Stefanie Lenz und Jürgen Brückner bei der Festveranstaltung 75 Jahre Bundesrat

Anlässlich der Festveranstaltung „75 Jahre Bundesrat“ am 7. September war Stefanie Lenz gemeinsam mit Jürgen Brückner, der sich seit Jahrzehnten für das Miteinander in Elbe-Elster und international einsetzt, als Bürger\*innenvertretung des Landes Brandenburg nach Bonn eingeladen.

Im Gespräch mit Bundesratspräsidentin Manuela Schwesig (SPD) thematisierten die beiden die anstehenden Landtagswahlen in Brandenburg und die Sorgen der Engagierten vor finanziellen Kürzungen, aber auch politisch motivierten Übergriffen. Lenz betonte die Forderung nach einem Demokratiefördergesetz. Der Staat muss sicherstellen, dass für Demokratie und Vielfalt engagierte Menschen ihre Arbeit fortsetzen können, im Haupt- und im Ehrenamt, und das geschützt vor Übergriffen und mit einem Staat im Rücken, der versteht, wie grundlegend diese Arbeit für sein Fortbestehen ist.

Lutz Reimann



Foto: Wolfgang Kern

### » Förderverein Lazarus Hospiz löst sich nach über 20 Jahren auf

Am 7. November fand die letzte Sitzung des Fördervereins Lazarus Hospiz statt. Nach mehr als zwei Jahrzehnten engagierter Arbeit haben die anwesenden Mitglieder einstimmig beschlossen, den Verein aufzulösen. Ausschlaggebend für diesen Schritt war, dass sich nach intensiver Suche niemand für die Neuwahl des Vorstandes zur Verfügung stellen konnte.

Der Förderverein hat in den vergangenen 20 Jahren Großes geleistet. Durch die Bereitstellung finanzieller Mittel hat der Verein die Hospizarbeit entscheidend unterstützt.

Anette Adam (rechts im Bild), Leiterin der stationären Lazarus Hospizarbeit, würdigte den Einsatz des Vereins und dankte den langjährigen Vorstandsmitgliedern Max Mälzer und Anneliese Geesen für ihr Engagement. red



Foto: Stephanie von Becker

### » Information zum Glockenturm der Lobetaler Kirche

Der Glockenturm der Lobetaler Kirche ist ein prägendes Merkmal unseres Ortes und begleitet uns mit seinem Klang zu besonderen Anlässen und Gottesdiensten. Leider müssen wir Ihnen mitteilen, dass das geplante Projekt zur Erneuerung des Glockenturms aus finanziellen Gründen vorerst auf Eis gelegt werden musste.

Hintergrund der Planungen war die Beobachtung, dass das Glockengeläut vor den Gottesdiensten sehr laut ist und es im Eingangsbereich der Kirche schwerfällt, miteinander ins Gespräch zu kommen. Ziel der Überlegungen war es, an einem anderen Standort einen Glockenturm zu erreichen.

Sobald es Neuigkeiten oder Fortschritte zu diesem Vorhaben gibt, werden wir Sie wie gewohnt über Lobetal aktuell informieren.

Wolfgang Kern



### » "Demokratie stärken!" - mit Sonderpreis auf dem Sozialpreis "innovatio" von Caritas & Diakonie

Die Akademie der Versicherer im Raum der Kirchen (vrk) verleiht seit nunmehr 14 Jahren den "innovatio" als Sozialpreis von Diakonie und Caritas. Die Hoffnungstaler Stiftung Lobetal hatte sich im Sommer mit dem Projekt "Demokratie stärken!" für den "innovatio" 2024 beworben. Victor Nagel (Projektmanager in den Lazarus Schulen, rechts auf dem Bild) und David Studier (Gleichstellungsbeauftragter/Unternehmensstrategie) waren vor Ort eingeladen und präsentierten die Meilensteine, Ziele und Wirkungen aus nun fast einem Jahr - "Demokratie stärken" in der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal.

Ähnlich einer Messe hatten knapp 25 Projekte deutschlandweit die Möglichkeit, sich und ihre Arbeit zu zeigen und den Teilnehmenden vorzustellen. Vernetzung und Austausch standen dabei im Vordergrund, ebenso die Ermutigung weiter zu machen.

Zum Abend folgte dann die Preisverleihung. Drei Hauptpreise gingen an eindrucksvolle Projekte aus Caritas und Diakonie (für einen Garten der Religionen, eine inklusive Form der Essensbelieferung und ein Tool für Quereinsteigende im Pflegebereich). Weitere Projekte vor Ort wurden mit einem Sonderpreis zu je 500 Euro ausgezeichnet und gewertschätzt, so auch Lobetal und "Demokratie stärken!" Die Bewerbung hat sich gelohnt und wird direkt in die Projektarbeit fließen.

David Studier

## Mit Herz und Tatkraft: Ein Abschied in den Ruhestand

Am 4. November 2024 verabschiedete sich der gesamte Bereich Beschäftigung und Bildung von Heiko Schellenberger, der nach vielen Jahren Engagement und unermüdlichem Einsatz in den wohlverdienten Ruhestand ging. In einem feierlichen Rahmen würdigte das Team seinen herausragenden Beitrag zur Entwicklung und Förderung des Bereiches.

Heiko Schellenberger begann seine Tätigkeit in der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal am 1. Oktober 2009 mit der Aufgabe, den Tagesförderbereich Glockenberg aufzubauen. Was einst mit nur zwei Mitarbeitenden und drei Leistungsberechtigten begann, wuchs später zu einem bedeutenden, vielseitigen Bereich heran.

Mit der Einführung des Bundesteilhabegesetzes erhielt der Bereich 2020 eine neue Struktur und wurde als „Beschäftigung und Bildung“ neu organisiert. Zu diesem Bereich gehören nun die Einrichtungen Kapernaum und Glockenberg, Treffpunkt Vielfalt in Ladeburg, Treffpunkt Teilhabe – bereichert durch die „Alte Wäscherei“ (ehemalige Seniorentagesstätte) – sowie die Kreative Werkstatt mit Ausstellungen in der Galerie „Andererseits“. Auch therapeutische Angebote wie Musik- und Reittherapie wurden integriert.

In den vergangenen 15 Jahren entstanden neue Projekte wie das Büro für Leichte Sprache, der Kiosk „Lobetaler Rast“ sowie das Theaterprojekt.

In seiner Abschiedsrede bedankte sich Heiko Schellenberger mit herzlichen Worten bei seinem Team für die Unterstützung und den wertschätzenden Umgang, die ihm während der gemeinsamen Jahre begegneten: „Ohne diese Gemeinschaft hätten wir es nicht geschafft, so viele wertvolle Angebote für Menschen mit Beeinträchtigungen zu schaffen.“

Das gesamte Team spricht Herrn Schellenberger seinen herzlichen Dank aus und lässt ihn wissen: „Die Tür steht Ihnen immer offen – ob für eine Tasse Kaffee oder ein herzliches Wiedersehen!“

Zarina Engel



Foto © Zarina Engel

## Dank für 364 Jahre Engagement für Menschen

Am 22. November wurden 14 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal mit dem Goldenen Kronenkreuz der Diakonie ausgezeichnet. Das Kronenkreuz symbolisiert Dank und Wertschätzung für die Treue und den Einsatz im diakonischen Dienst am Menschen. Es besteht aus einem Kreuz und einer Krone – Zeichen für Leben und Wertschätzung. Es kann eine Kraftquelle sein, aus der Mitarbeitende in ihrem Dienst in der Diakonie schöpfen.

Das Goldene Kronenkreuz ist die höchste Auszeichnung der Diakonie und wird an Mitarbeitende verliehen, die seit mindestens 25 Jahren in der Diakonie tätig sind. Zusammen bringen die ausgezeichneten Mitarbeitenden beeindruckende 364 Jahre Engagement in ganz unterschiedlichen Bereichen der Begleitung und Unterstützung von Menschen ein.

Die Auszeichnung erhielten Kathrin Gatz, Marion Müller, Arne Breder, Daniela Brunke, Thomas Heeg, Katrin Herrmann, Beate Hölzermann, Kurt Lindenau, Petra Meusel, Steve Martin, Volker Sasse, Antje Teichmann, Christian Teske, Mandy Weißhuber. Wolfgang Kern



Foto © Kerstin Claaßen

## Wechsel in Geschäftsführung der leben lernen gGmbH



Fotos: Maria von Kummer

Seit dem 1. September ist Katja Liebal, gleichberechtigt mit Dr. Benjamin Bell, Geschäftsführerin der leben lernen gGmbH im Verbund der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal.

Katja Liebal tritt die Nachfolge von Cornelia Jonas an, die nach 26 Jahren im Unternehmen in den Ruhestand gegangen ist.

Ziele, Struktur und Werte der leben lernen gGmbH sind Katja Liebal bestens vertraut. Bereits seit 2021 ist sie hier als Bereichsleiterin der Beschäftigungs- und Förderbereiche (BFB) tätig.

Vor ihrer Tätigkeit bei leben lernen war sie bei anderen Leistungserbringern der Eingliederungshilfe beschäftigt und wirkte aktiv in unterschiedlichen Gremien auf Landes- und Bundesebene mit.

Die gelernte Heilerziehungspflegerin absolvierte eine zusätzliche Ausbildung als Motopädin und besitzt einen Masterabschluss in Sozialer Arbeit.

Silke Schmidt

## Begrüßung der neuen IT-Azubis

Die Hoffnungstaler Stiftung Lobetal freut sich, zwei neue Auszubildende im Bereich IT willkommen zu heißen. Seit dem 1. September 2024 verstärken Maximilian Butschkat (24) und Tobias Mauckisch (19) das IT-Team der Stiftung. Jeannette Pella, Geschäftsführerin der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal, begrüßte die beiden jungen Männer herzlich und betonte, wie wichtig motivierte Nachwuchskräfte für die Zukunft der Stiftung sind.

Maximilian Butschkat hat bereits sein erstes Ausbildungsjahr zum IT-Fachinformatiker für Systemintegration in einem Berliner Krankenhaus absolviert. Aufgrund des Weggangs seines Ausbilders entschied er sich, seine Ausbildung im zweiten Jahr in Lobetal fortzusetzen. Tobias Mauckisch, der frisch sein Abitur abgeschlossen hat, begann ebenfalls seine Ausbildung zum IT-Fachinformatiker in der Fachrichtung Systemintegration.



Foto: © Ines Mühwald

Bereichsleiter und Ausbilder Carsten Bruch zeigte sich sehr zufrieden mit dem gelungenen Einstieg der beiden Auszubildenden: „Maximilian und Tobias haben sich hervorragend ins Team integriert, und wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit ihnen.“ Beide Azubis bestätigten, dass Lobetal ein guter Ort sei, um zu arbeiten und sich beruflich weiterzuentwickeln.

Die Hoffnungstaler Stiftung Lobetal legt großen Wert auf die Förderung junger Talente und sieht es als ihre Verpflichtung an, den Fachkräften von morgen optimale Bedingungen zu bieten.

Wolfgang Kern

## Startschuss für das Projekt „Job Turbo“

Am 05.09.2024 fiel in der Stiftung der Startschuss für das Projekt „Job Turbo“. Es wurde von der Bundesagentur für Arbeit ins Leben gerufen, mit dem Ziel, in Zusammenarbeit mit verschiedenen Arbeitgebern aus der Region, Erprobungen und Praktika und daraus resultierende Arbeitsverhältnisse für Geflüchtete und Menschen mit Migrationshintergrund, zu ermöglichen. So soll ein zügiger Einstieg in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt unterstützt werden. Zudem ist die Idee, während der Tätigkeit die Deutschkenntnisse zu verbessern.

Das Jobcenter Barnim stellt Gruppen von Menschen zusammen, die in ihren Heimatländern in sozialen Berufen tätig waren bzw. an diesem Berufsfeld interessiert sind. In einer ersten Kennlernrunde vor Ort können beide Seiten in den Austausch gehen, Fragen stellen und vor allem die Stiftung mit ihren Berufsfeldern und Bereichen kennenlernen. Dies geschieht innerhalb der Stiftung in einer engen Zusammenarbeit zwischen dem Migrationsdienst und dem Personalmarketing.

An diesem 05.09.2024 nahmen 10 Menschen mit Migrationshintergrund teil. Eine von ihnen war Olga Morhun. Frau Morhun kommt aus der Ukraine und kann schon jetzt beachtliche Deutschkenntnisse vorweisen. In ihrem Heimatland war sie in der Buchhaltung tätig.

Frau Morhun zeigte großes Interesse an der Stiftung und auch an einem ersten 4-wöchigen Praktikum. So kam es, dass Sie am 01.10.2024 ihr Praktikum in der Verwaltung der Suchthilfe/Kinder und Jugendliche/ Migration beginnen konnte. Unter Anleitung von Frau Umlauf hatte sie die Möglichkeit, die Aufgabenfelder kennenzulernen.

Wir konnten uns am 15.10.2024 mit Frau Morhun und Frau Umlauf treffen und ein wenig über das Praktikum, die Erfahrung und die Zusammenarbeit sprechen und auch darüber, was sie sich gegenseitig für die Zukunft wünschen.

**PM:** „Liebe Frau Morhun, erzählen Sie uns doch kurz ein bisschen von sich.“

**Morhun:** „Ich komme aus der Ukraine, aus der Stadt Cherson im Süden der Ukraine. Unsere Stadt wurde besetzt, weshalb ich zusammen mit meinem 11-jährigen Sohn vor dem Krieg geflohen bin. Seit zweieinhalb Jahren leben wir nun in Deutschland und seit 2 Jahren lerne ich Deutsch. Ich spreche auch ukrainisch, englisch und ein wenig polnisch. Ich habe einen Master in Wirtschaftswissenschaft und habe als Beamtin bei der Rentenkasse der Ukraine gearbeitet.“

**PM:** „Wir freuen uns sehr, dass Sie sich in Deutschland gut einleben konnten und nun auch den Weg zu uns in die Stiftung gefunden haben. Wie haben Sie, Frau Morhun und Frau Umlauf, den Start miteinander empfunden?“

**Umlauf:** „Der Start hat super funktioniert. Man war menschlich gleich auf einer Wellenlänge. Frau Morhun war voller Tatendrang und hat gleich mit angepackt. Auch die Sprachbarriere meistern wir mit Bravour. Das liegt wahrscheinlich auch daran, dass Frau Morhuns Deutschkenntnisse schon sehr gut sind.“

**Morhun:** „Anfangs hatte ich ein wenig Sorge, da es meine erste Arbeitserfahrung in Deutschland ist, aber ich wurde sehr herzlich empfangen. Die Kolleginnen und Kollegen sind sehr freundlich und immer hilfsbereit. An dieser Stelle möchte ich mich auch nochmal ganz besonders bei Ihnen für diese Möglichkeit bedanken, Frau Umlauf.“

**PM:** „Beschreiben Sie Ihre Aufgaben hier bei uns in der Stiftung in kurzen Sätzen.“

**Morhun:** Ich archiviere Unterlagen und Dokumente. Dies ist tatsächlich eine Arbeit, welche ich in der Ukraine gemacht habe. Und genau das finde ich großartig. So kann ich bereits bekannte Aufgaben mit neuen Erfahrungen kombinieren. Perfekt also für mich als erste Berufserfahrung hier in Deutschland.“

**PM:** „Gab es in der Zeit während des Praktikums bei uns in der Stiftung ein



besonderes Erlebnis, welches Sie definitiv in Erinnerung behalten werden?“

**Morhun:** „Mein wohl größtes Erlebnis hier ist die tägliche Anwendung meiner Deutschkenntnisse (lacht). Es ist doch ganz anders, als das, was man in der Schule gelernt hat. Aber das ist gut für mich. Und für mein zukünftiges Leben in Deutschland. Ich möchte miteinander kommunizieren können.“

**Umlauf:** „Vor allem kommt dann auch öfter der Satz „Bitte langsamer sprechen.“ (beide lachen – man merkt die Harmonie zwischen den beiden)

**PM:** Liebe Frau Morhun, was erwarten Sie sich von diesem Praktikum?

**Morhun:** „Ich möchte neue Erfahrungen sammeln und verschiedene Einblicke in das Berufsfeld bekommen, um meinen Horizont zu erweitern und natürlich auch meine Karrierechancen in Deutschland.“

**PM:** (Frage an beide) „Was wünschen sie sich gegenseitig für die Zukunft?“

**Morhun:** „Ich wünsche Ihnen, liebe Frau Umlauf, weiterhin viel Freude in der Stiftung und alles Gute, nicht nur für die Arbeit, sondern für Ihr ganzes Leben.“

**Umlauf:** „Ich wünsche Ihnen, liebe Frau Morhun, dass Sie weiterhin gut angekommen in Deutschland und es als Ihr zu Hause empfinden und natürlich, dass Sie beruflich glücklich werden mit einer Anstellung, die Ihnen Freude bereitet.“

Frau Morhun hat ihr Praktikum in der Stiftung am 28.10.2024 erfolgreich beendet und eine sehr gute Beurteilung erhalten. Die Stiftung und Frau Morhun stehen weiterhin in engem Kontakt für ein mögliches langfristiges Arbeitsverhältnis.

Engagement und Motivation sind der Schlüssel für solche Projekte. Sie können Menschen zusammenbringen, die sich auf normalem Weg vielleicht nicht gefunden hätten und unterstützen ein Miteinander, ganz gleich der Herkunft, des Geschlechts oder der sexuellen Orientierung.

Wir leben so das Motto der Stiftung „GEMEINSCHAFT VERWIRKLICHEN“. Ein großes Dankeschön geht an dieser Stelle an Frau Morhun und Frau Umlauf für die Zeit, welche sie sich für dieses Interview genommen haben und für die Einblicke in ihre Zusammenarbeit, an denen sie uns teilhaben lassen.

Ihr Team der Personalgewinnung

Karriereseite:  
[www.karriere.bethel.de/lobetal](http://www.karriere.bethel.de/lobetal)  
 Email: [bewerbung@lobetal.de](mailto:bewerbung@lobetal.de)  
 Telefon Bewerbermanagement:  
 03338-66-322  
 Über unsere Social-Media-Kanäle:



**Dienstjubiläen**

Name	Vorname	Eintritt	Jubiläum	Bereich
Damme	Birgit	29.10.1979	45 Jahre	Bereich Teilhabe - Verbund Nord-Ost Brandenburg
Turgut	Ayfer	01.10.1979	45 Jahre	Bereich Altenhilfe - Lazarus Haus Berlin
Fischer	Annette	01.12.1989	35 Jahre	Bereich Teilhabe - Verbund Nord-West Brandenburg
Gädke-Schulze	Karola	11.12.1989	35 Jahre	Bereich Altenhilfe - Seniorenwohnpark Am Kirschberg
Krüger	Henri	20.11.1989	35 Jahre	Hoffnungstaler Werkstätten gGmbH
Heidrich	Elke	31.12.1994	30 Jahre	Bereich Teilhabe - Verbund Nord-Ost Brandenburg
Linz	Hans-Ulrich	01.10.1994	30 Jahre	Bereich Teilhabe - Verbund Nord-Ost Brandenburg
Markgraf	Lutz	01.12.1994	30 Jahre	Bereich Teilhabe - Verbund Süd-Ost Brandenburg
Winkler	Ute	12.12.1994	30 Jahre	Diakonisches Werk Niederlausitz gGmbH
Zeiger	Barbara	15.10.1994	30 Jahre	Diakonisches Werk Niederlausitz gGmbH
Breder	Arne	01.10.1999	25 Jahre	Bereich Teilhabe - Verbund Nord-West Brandenburg
Klein	Annette	15.11.1999	25 Jahre	Bereich Altenhilfe - Lazarus Haus Berlin
Krause	Jeanette	02.11.1999	25 Jahre	Bereich Altenhilfe - Lazarus Haus Waltersdorf
Meusel	Petra	01.11.1999	25 Jahre	Lazarus Stationäres Hospiz
Scharnow	Anke	15.10.1999	25 Jahre	Bereich Teilhabe - Verbund Süd-Ost Brandenburg
Teske	Christin	01.10.1999	25 Jahre	Hoffnungstaler Werkstätten gGmbH
Utecht	Christina	01.12.1999	25 Jahre	Bereich Teilhabe - Verbund Süd-Ost Brandenburg
Borgemeister	Charlotte	01.10.2004	20 Jahre	Bereich Teilhabe - Verbund Süd-Ost Brandenburg
Dorn	Jacqueline	01.10.2004	20 Jahre	Bildung - Diakonische Schulen Lobetal
Erhardt	Lydia	01.12.2004	20 Jahre	Bereich Altenhilfe - Lazarus Haus Berlin
Graffunder	Rita	05.11.2004	20 Jahre	Bereich Teilhabe - Verbund Süd-Ost Brandenburg
Kerl-Lemke	Heike	15.12.2004	20 Jahre	Bereich Teilhabe - Verbund Nord-Ost Brandenburg
Kunze	Annegret	01.10.2004	20 Jahre	Bereich Teilhabe - Verbund Nord-Ost Brandenburg
Küter	Ines	01.10.2004	20 Jahre	Hoffnungstaler Werkstätten gGmbH
Stanko	Manuela	01.10.2004	20 Jahre	Bereich Altenhilfe - "Viktoria Luise" Zehdenick
Wagner	Martina	11.10.2004	20 Jahre	Epilepsieklinik Stift. Lobetal - Krankenhausleitung
Brehme	Carola	01.11.2009	15 Jahre	Bereich Altenhilfe - Lazarus Haus Bad Kösen
Budich	Bettina	01.11.2009	15 Jahre	Diakonisches Werk Niederlausitz gGmbH
Draheim	Marianne	15.11.2009	15 Jahre	Lazarus Stationäres Hospiz
Fahrad	Daniela	01.10.2009	15 Jahre	Altenpflegeheim Freudenquell gGmbH
Grisin	Olga	01.12.2009	15 Jahre	Bereich Altenhilfe - Lazarus Haus Berlin
Grzelak	Dana	01.11.2009	15 Jahre	Bereich Teilhabe - Verbund Nord-Ost Brandenburg
Hägelen	Larissa	01.12.2009	15 Jahre	Bereich Altenhilfe - Lazarus Haus Berlin
Jordan	Mario	01.12.2009	15 Jahre	Bereich Teilhabe - Verbund Nord-West Brandenburg
Laue	Jenny	01.11.2009	15 Jahre	Bereich Teilhabe - Verbund Nord-Ost Brandenburg
Meyer	Solvig	26.10.2009	15 Jahre	Bereich Altenhilfe - Diakoniezentrum Werneuchen "Wohnen und Pflege" gGmbH

**Dienstjubiläen**

Name	Vorname	Eintritt	Jubiläum	Bereich
Opitz	Silvio	11.12.2009	15 Jahre	Bereich Teilhabe - Verbund Nord-Ost Brandenburg
Pietsch	Bettina	01.12.2009	15 Jahre	Bereich Kita - Kita Sankt Martin
Rathsack	Marcel	15.12.2009	15 Jahre	Bereich Teilhabe - Verbund Nord-Ost Brandenburg
Ruchay	Juliane	01.10.2009	15 Jahre	Altenpflegeheim Freudenquell gGmbH
Rudek	Barbara	01.12.2009	15 Jahre	Bereich Altenhilfe - Lazarus Haus Bad Kösen
Schellenberger	Heiko	01.10.2009	15 Jahre	Bereich Teilhabe - Verbund Nord-Ost Brandenburg
Schleese	Diana	01.12.2009	15 Jahre	Bereich Teilhabe - Verbund Süd-Ost Brandenburg
Schmidt	Fred	15.12.2009	15 Jahre	Altenpflegeheim Freudenquell gGmbH
Schrobbach	Silke	15.12.2009	15 Jahre	Bereich Teilhabe - Verbund Süd-Ost Brandenburg
Stieler	Simone	01.12.2009	15 Jahre	Bereich Teilhabe - Verbund Nord-Ost Brandenburg
Thormann	Martin	16.12.2009	15 Jahre	Bereich Teilhabe - Verbund Nord-Ost Brandenburg
Tiewes	Robert	01.11.2009	15 Jahre	Bereich Teilhabe - Verbund Nord-Ost Brandenburg
Werner	Nadija	01.10.2009	15 Jahre	Diakonisches Werk Niederlausitz gGmbH
Zhu	Shun-Xin	15.12.2009	15 Jahre	Bereich Altenhilfe - Lazarus Haus Berlin
Derno	Annika	01.10.2014	10 Jahre	Bereich Altenhilfe - Christliches Seniorenheim Spremberg
Gentsch	Konstantin	15.10.2014	10 Jahre	Bereich Teilhabe - Verbund Berlin Gesundheit
Gerhardt	Moritz	01.10.2014	10 Jahre	Bereich Teilhabe - Verbund Berlin Gesundheit
Grafe	Gunnar	01.11.2014	10 Jahre	Diakonisches Werk Niederlausitz gGmbH
Hampel	Robert	01.10.2014	10 Jahre	Bereich Altenhilfe - Haus Julia von Bodelschwingh
Jauert	Daniela	01.12.2014	10 Jahre	Bereich Altenhilfe - Tagespflege Ahrensfelde
Klockow	Andreas	01.10.2014	10 Jahre	Bereich Teilhabe - Verbund Nord-Ost Brandenburg
Knak	Manuela	18.10.2014	10 Jahre	Diakonisches Werk Niederlausitz gGmbH
Kranke	Monique	01.10.2014	10 Jahre	Diakonisches Werk Niederlausitz gGmbH
Kuhley	Markus	01.10.2014	10 Jahre	Bereich Verwaltung - Finanz- und Rechnungswesen
Kulse	Corinna	01.10.2014	10 Jahre	Bereich Teilhabe - Verbund Nord-Ost Brandenburg
Lehmann-Gerlof	Gesine	01.11.2014	10 Jahre	Bereich Kita - Kita Sonnenschein
Linke	Svenja	01.11.2014	10 Jahre	Bereich Teilhabe - Verbund Süd-Ost Brandenburg
List	Matthias	01.10.2014	10 Jahre	Bereich Teilhabe - Verbund Süd-Ost Brandenburg
Menzel	Heike	15.11.2014	10 Jahre	Bereich Altenhilfe - Diakoniezentrum Werneuchen "Wohnen und Pflege" gGmbH
Mohamad	Adel	01.11.2014	10 Jahre	Bereich Altenhilfe - Lazarus Haus Berlin
Necel	Galina	01.11.2014	10 Jahre	Bereich Altenhilfe - Lazarus Haus Berlin
Pritzkow	Beatrice	01.12.2014	10 Jahre	Bereich Altenhilfe - "Viktoria Luise" Zehdenick
Prüßing	Vanessa	01.10.2014	10 Jahre	Altenpflegeheim Freudenquell gGmbH
Röseler	Benjamin	15.11.2014	10 Jahre	Bereich Teilhabe - Verbund Nord-Ost Brandenburg
Schirgott	Bettina	16.10.2014	10 Jahre	Diakonisches Werk Niederlausitz gGmbH
Schönebeck	Tobias	17.11.2014	10 Jahre	Bereich Teilhabe - Verbund Nord-Ost Brandenburg
Schurwanz	Annett	01.11.2014	10 Jahre	Diakonisches Werk Niederlausitz gGmbH
Steinecke	Fabian	01.10.2014	10 Jahre	Epilepsieklinik Stift. Lobetal - Station II
Torge	Robert	01.10.2014	10 Jahre	Hoffnungstaler Werkstätten gGmbH
Urbassek	Sandra	01.10.2014	10 Jahre	Bereich Altenhilfe - Christliches Seniorenheim Spremberg
Windlinger	Dominik	01.10.2014	10 Jahre	Bereich Teilhabe - Verbund Berlin Soziales



Nachhaltig kochen:

Lecker und klimagesund

### Klimagesund kochen in der Wohngemeinschaft

Welche Ernährung ist gut für uns und für die Umwelt? Wie geht gesund kochen mit anderen Menschen und für sie? Antworten gibt die Deutsche Gesellschaft für Ernährung mit vielen jahreszeitlichen Rezepten zum Nachkochen. Die Rezepte sind neu interpretierte Kantinenklassiker. Sie wurden in verschiedensten sozialen Einrichtungen erprobt und im Buch „Klimagesund kochen und genießen“ zusammen mit Ernährungstipps und einem Saisonkalender für heimisches Obst und Gemüse veröffentlicht.

Das Buch in Papierform kann per E-Mail kostenlos bestellt werden: [klimaschutz@paritaet.org](mailto:klimaschutz@paritaet.org).

Als pdf steht es in Confluence zur Verfügung: <https://dms.lobetal.de/pages/viewpage.action?pageId=282251353>

Und das ist mein Wohlfühlrezept für nasskalte Winterabende: **Im Ganzen gerösteter Blumenkohl mit Dipp.**

**Für 4 Personen:**

Ein großer Blumenkohl (Noch nicht verwelkte äußere Blätter dranlassen! Sie werden beim Rösten wunderbar knusprig ...), 45 g Butter, 2 EL Olivenöl, Salz

**Dipp:**

ein großer Becher griechischer Joghurt, gehackte Petersilie, eine Knoblauchzehe (zerdrückt), drei EL Zitronensaft; kann aber muss nicht: zwei EL Tahin (Sesammas), Ein TL

Isot Biber oder ½ TL Chiliflocken (für die Schärfe) – alles mit einem Stabmixer zu einer Soße pürieren, evtl. etwas Wasser zugeben.

In einem großen Topf Salzwasser zum Kochen bringen und den Blumenkohl mit Strunk nach oben hineingeben, aufkochen lassen und bei geringer Hitze 6 bis 10 Minuten garen. Mit einem Schaumlöffel herausheben und mit dem Strunk nach unten in eine ofenfeste Form oder auf ein tiefes Backblech setzen. Bei Bedarf einen weiteren Blumenkohl im Kochwasser angaren und auf das Backblech geben. Butterstückchen auf den Blumenkohl legen und mit etwas Öl beträufeln, mit 1 TL Salz bestreuen.

Den Ofen auf 170 Grad Umluft einstellen, Form oder Blech einschieben und etwa 1,5 Stunden rösten, bis der Blumenkohl richtig dunkelbraun und die Blätter knusprig und schwarz geworden sind. Zwischendurch mit Fett aus der Form oder Olivenöl beträufeln.

Dazu den Dipp reichen oder etwas Creme fraîche. Gern auch ein knuspriges Brot.

Beatrix Waldmann



### Weihnachtsfreude ist nachhaltig – auch beim Schenken

Der nachhaltigste Weg, Bücher zu kaufen, führt zur lokalen Buchhandlung. Doch wer Bücher online kaufen will, für den sind faire Online-Buchhandlungen spannende Alternativen. Buch7 ist eine komfortable Alternative zu Amazon, der man kaum anmerkt, dass es sich eigentlich um ein soziales Projekt handelt. Satt 75 Prozent ihres Gewinns spendet die Buchhandlung an soziale, ökologische oder kulturelle Projekte! Wer dabei genau wie viel Geld erhält wird auf der Website transparent aufgelistet. Weitere Alternativen sind Ecobookstore, Fairbuch und andere. Sie können bei Preisen und Auswahl mit Amazon mithalten – und als faire Buchhandlungen unterstützen sie nebenbei noch nachhaltige Projekte (und zahlen hierzulande Steuern).

Bücher müssen nicht neu sein, um gelesen zu werden. Sie lassen sich oft sehr preiswert gebraucht kaufen und auch wieder verkaufen. Sogenannte ReCommerce-Portale wie Momox, Rebuy oder Zoxs sind dafür perfekt. Zu bedenken ist dabei: Die Autorinnen und Autoren sehen von gebraucht verkauften Büchern keinen Cent mehr. Einen Stephen King mag das nicht stören, doch andere Autorinnen und Autoren können nur ganz selten von ihren Einnahmen leben. Gebrauchtbücher sind ihnen gegenüber leider zwangsläufig unfair.

Beatrix Waldmann



Foto © Hans-Peter Hendriks



Foto © Hans-Peter Hendriks

### Lobetaler Pilgern unter herbstlicher Sonne rund um Erkner

21. Oktober. Die Herbstsonne scheint und lässt das Laub in leuchtenden Farben wie Gelb, Rot und Orange strahlen. Es ist Pilgertag der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal.

Rund 25 Mitarbeitende und Leistungsberechtigte der Stiftung sowie Menschen aus der Kirchengemeinde vor Ort haben sich auf den Weg gemacht. Das Pilgerthema drehte sich um das Wasser und seine Quellen in Liedern und Bibeltexten. Im Haus „Gottesschutz“ in Erkner wurde die Gruppe zum Abschluss mit frischem, klarem Wasser begrüßt. „Für mich war es ein schöner Abschluss am Ende des Herbstes“, sagte Diakon Hartwin Schulz, Mitorganisator und begeisterter Pilgerer. „Diese Farbenpracht, das fröhliche Miteinander unterwegs und das zu sich selbst Finden – das liebe ich an den Pilgerwegen.“

Besonders schön war es, dass die Gruppe bunt gemischt und auch die Kirchengemeinde Erkner dabei war. Im März 2025 wird das nächste Lobetaler Pilgern stattfinden, diesmal auf einem Abschnitt des Paul-Gerhardt-Weges mit Ziel Lübben.

Diakon Hartwin Schulz



Fotos: Zarina Engel

## Neustart von "Mut zur Gesundheit" – ein gelungenes Comeback

Nach einer langen Pause konnte das beliebte Bildungsangebot "Mut zur Gesundheit" endlich wieder mit Freude durchstarten. Der erste Kurs fand am 23.10.24 in der Kreativen Werkstatt mit Frau Engel und Frau Berkenkamp statt und war gut besucht.

Zu Beginn sorgte eine Kennenlernrunde für eine entspannte Atmosphäre, bevor die Teilnehmenden gemeinsam eine Ernährungspyramide gestalteten. Diese Pyramide diente als Gedankenstütze und konnte als Erinnerung an den Tag sowie Unterstützung im Alltag mit nach Hause genommen werden. Der Austausch über gesunde Ernährung führte zu spannenden und inspirierenden Gesprächen sowie Diskussionen zum Thema "wie ernähre ich mich gesund".

Passend zum Thema gab es frisch angerichtete Obst- und Gemüseteller, die mit viel Genuss angenommen wurden. Auf Wunsch der Teilnehmenden steht beim nächsten Treffen am 18.11.24 ein gemeinsames Kochen auf dem Programm: Es wird eine Kürbissuppe nach dem besten Rezept aus der Runde zubereitet.

Wir freuen uns auf ein weiteres inspirierendes Treffen und laden herzlich dazu ein, Teil dieser lebendigen Gemeinschaft zu werden!

Weitere Infos

Andrea Berkenkamp,  
Telefon: 0 33 38 - 66 439 , a.berkenkamp@lobetal.de  
Zarina Engel  
Telefon: 0 33 38 - 66 438, z.engel@lobetal.de

**Wir starten**  
**Mut zur Gesundheit**

**Wo?** In der Kreativen Werkstatt in Lobetal,  
Bethelweg 4a, in der Nähe der Kita

**Wann?** Am 23.10.2024 um 16:30 Uhr

**Kosten?** 2 Euro für Essen und Getränke

Brauchen Sie Unterstützung bei der Anmeldung, dann fragen Sie Ihre Vertrauens-Person  
Anmeldung telefonisch oder per E-Mail bei

Andrea Berkenkamp 0 33 38 66 439 a.berkenkamp@lobetal.de	Zarina Engel 0 33 38 66 438 z.engel@lobetal.de

## Das Selbstbestimmungsgesetz (SBGG) ist in Kraft getreten. Was bedeutet das?

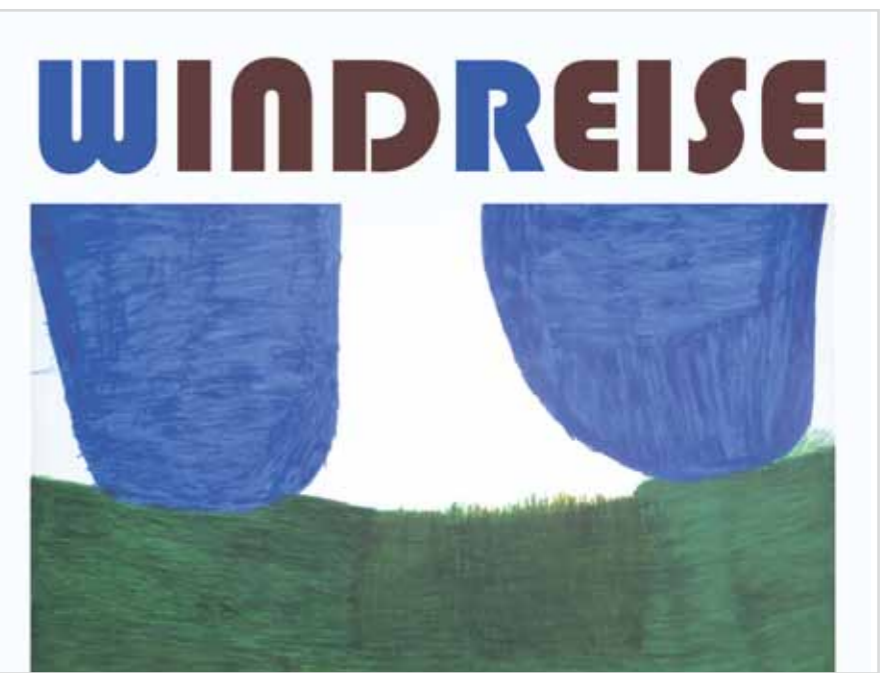
### Was ist das Selbstbestimmungsgesetz?

Das Selbstbestimmungsgesetz (SBGG) regelt die Änderung des personenstandsrechtlichen Geschlechtseintrags und Vornamens. Es löst die bisherigen Verfahren zur Personenstands- und Vornamensänderung ab und vereinheitlicht diese für trans-, intergeschlechtliche und nicht-binäre Menschen. Damit genügt die Selbstauskunft der Person beim Standesamt zur Änderung der Angaben. Das SBGG trat am 1. November 2024 in Kraft, eine Anmeldung beim Standesamt war bereits ab dem 1. August 2024 möglich. Es ist eine rein personenstandsrechtliche Regelung; medizinische Eingriffe sind hierfür weder Voraussetzung noch Konsequenz.

### Konkret heißt das:

Jeder Mensch hat das Recht auf ein selbstbestimmtes Leben und freie Entfaltung. Durch das bisherige "Transsexuellengesetz" war es für trans-, inter- und nicht-binäre Menschen 40 Jahre lang notwendig, hohe Kosten, umfangreiche psychologische Begutachtungen und langwierige Gerichtsverfahren auf sich zu nehmen, um ihren Namen und Geschlechtseintrag in offiziellen Dokumenten zu ändern. Der 1. November war somit ein wichtiger Tag für die Grund- und Menschenrechte von trans- und intergeschlechtlichen sowie nicht-binären Menschen. Ebenso für eine offene und demokratische Gesellschaft, in der Menschen vom Staat so anerkannt werden, wie sie sind.

David Studier,  
Gleichstellungsbeauftragter



## Der Wind weht, wo er will... WindReise – eine Ausstellung aus einer flüchtigen Welt

WindReise ist der Titel der neuen Ausstellung in der Bernauer Galerie aNdereR-SeitS. Gezeigt wird eine Auswahl von Malereien, Zeichnungen und Texten von Thomas Harwardt, Tobias Johnsen, Günther Krug, Bärbel Murawski, Roland Schulz, Jürgen Sommer und Stefan Lohse.

Der Wind wird oft als Metapher für die Seele verwendet, deren Flüstern aus der Welt des Verborgenen in die Welt des Imaginären fließt. Wie eine sich ständig bewegende Melodie hat der Wind die Fähigkeit, Emotionen, Vorstellungen hervorzurufen. Der Wind ist wie ein Seufzer der Freiheit, der uns einlädt, tief nach Luft zu atmen, aber auch neue Horizonte zu entdecken. Seine erfrischende Umarmung begleitet uns an heißen Tagen, seine Kraft prägt die Landschaft und verzaubert Berge und Flüsse. Der Wind ist ein Geheimnis, das uns mit der Natur verbindet und uns gleichzeitig an unsere Begrenztheit in der Unermesslichkeit des Universums erinnert.

Die Ausstellung "WindReise" zeigt eine Auswahl an Werken von sieben Künstlerinnen und Künstlern der Kreativen Werkstatt Lobetal, in denen die Unsichtbarkeit des Windes durch Form, Materie, Bewegung, Farbe, Worte und Melodien sichtbar gemacht wird. Die abstrakten Landschaften, die flüsternden Farben und die lebendige Natur spiegeln nicht nur die Vorstellungswelten der Künstler\*innen wieder, sondern bieten auch den Betrachtenden eine uner-schöpfliche Quelle der Inspiration.

### Ausstellungsdauer:

23. November 2024 bis 16. Februar 2025

### Ort:

Galerie aNdereRSeitS, Brauerstr. 9, 16321 Bernau bei Berlin

### Öffnungszeiten:

samstags 11-17 Uhr & sonntags 12-16 Uhr oder nach Vereinbarung per Mail an Lutz Reimann, ehrenamt@gemeinde-ahrensfelde.de oder an Ana Fernández Furelos, kreative-werkstatt@lobetal.de.

# Interkultureller

# Kalender 2025

Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
1 Neujahr	1 Black History Month in Deutschland, 1.-28.2.	1 Ramadan, islamische Fastenzeit	1	1 Tag der Arbeit	1 Internationaler Kindertag	1	1	1 Anlikriegstag	1 Int. Tag d. älteren Menschen	1 Allerheiligen	1
2	2	2	2	2	2 Schawuot, jüd. Erntedankfest	2	2	2	2 Jom Kippur, Dasha-hara	2 Allerseelen, Día de los Muertos	2
3	3	3	3	3	3	3	3	3	3 Tag der Deutschen Einheit	3	3 Int. T. d. Menschen m. Behinderungen
4	4	4 Fastnacht	4	4	4	4	4	4	4	4	4
5	5	5 Aschermittwoch, christl. Fastenzeit	5	5	5	5	5	5	5	5	5
6 Hl. 3 Könige	6	6	6	6 Hederlezi, St. Georgstag der Roma	6 Opferfest	6	6	6	6	6	6 St. Nikolaus
7 Orthodoxes Weihnachtsfest nach Julian. Kal.	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7 2. Advent
8	8	8 Internationaler Frauentag	8 Internationaler Romatag	8 Tag d. Befreiung vom Nationalsozialismus	8 Pflingstfest	8	8	8	8 Sukkot, Laubhüttenfest bis 13.10.	8	8 Badhi, Tag der Erleuchtung
9	9	9	9	9 Europatag	9	9	9	9	9	9	9 Gedenktag an Opfer von Genoziden
10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10 Gedenktag Erklärung der Menschenrechte
11	11	11	11	11	11	11	11	11	11	11	11
12	12	12	12 Pessachfest bis 20.4., Palmsonntag, Songkran, Thai-Neujahr	12 Vesakh Poya, Beginn d. Jahres 2569	12	12	12	12	12	12	12
13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13
14 Neujahr, orthodox, Pongal, tamilisches Erntedankfest	14 St. Valentin	14 Purimfest bis 14.3. Holifest (Phagu Purnima)	14 Vaisakhi Sikh-Neujahr	14	14	14	14	14	14	14	14
15	15 Parinirvano, Tod Buddhas	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15
16	16	16	16	16	16	16	16	16	16	16	16
17	17	17	17	17	17	17	17	17	17	17	17
18	18	18	18	18	18	18	18	18	18	18	18
19	19	19	19	19	19	19	19	19	19	19	19
20 Gedenktag Martin Luther King Jr., USA	20	20 Nouruz/Newroz, Neujahr- und Frühlingsfest, Beginn d. Jahres 2637 indoiran. Raum	20	20	20	20	20	20	20	20	20
21	21	21	21	21	21	21	21	21	21	21	21
22	22	22	22	22	22	22	22	22	22	22	22
23	23	23	23	23	23	23	23	23	23	23	23
24	24	24	24	24	24	24	24	24	24	24	24
25	25	25	25	25	25	25	25	25	25	25	25
26 Gedenktag Opfer des Nationalsozialismus	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26
27	27	27	27	27	27	27	27	27	27	27	27
28 chinesisches und vietnamesisches Neujahr, Jahr der Schlange	28	28	28	28	28	28	28	28	28	28	28
29	29	29	29	29	29	29	29	29	29	29	29
30	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30
31	31	31	31	31	31	31	31	31	31	31	31



■ christlich
 ■ islamisch (Daten können um 1-2 Tage differieren.)
 ■ alevitisch
 ■ jüdisch

■ buddhistisch
 ■ hinduistisch
 ■ Sikh
 ■ Bahá'í
 ■ jesidisch

Die Helligkeit von Daten bezeichnet nicht unbedingt eine Religion, sondern die Kultur, zu der sie gehören.

Mit freundlicher Genehmigung Senat Berlin.

## Terminübersicht für das Jahr 2025

Stand 30.11.2024

### Januar

- 06.01., Jahresempfang KEH und Einführung von Frau Dr. Melanie Beiner als theologische Geschäftsführerin im KEH, Berlin
- 06.01., 17:00 Uhr Andacht Eröffnung Krippenausstellung in Lobetal (07.01. - 10.01. Krippenausstellung in Lobetal)
- 18.01., 15:00 Uhr Reichenwalde: Neujahrsempfang und Dankeschön-Café mit allen Beteiligten am Projekt Lebensgeschichten
- 30.01., 13:30 Uhr Eröffnung Medizinisches Zentrum für Menschen mit Behinderung

### Februar

- 15.02., 10:00 Uhr Tag der Offenen Tür, Diakonische Schulen Lobetal
- 15.02., 09:00 Uhr Obstschnittlehrgang Hoffnungstaler Werkstätten
- 22.02., 09:00 Uhr Obstschnittlehrgang Hoffnungstaler Werkstätten

### März

- 01.03., 09:00 Uhr Obstschnittlehrgang Hoffnungstaler Werkstätten
- 10.03. Frauentagsfrühstück an allen Standorten der Stiftung
- 14.03., 19:00 Uhr Reichenwalde: Veranstaltung „Im Märzen der Bauer“ – Ein Abend zur landwirtschaftlichen Geschichte des Standortes
- 22.03. Lobetaler Pilgern
- 22.03., 09:00 Uhr Frühlingserwachen & Osterbasteln Hoffnungstaler Werkstätten

### April

- 10.04., 15:00 Uhr Reichenwalde: Stolperstein-Verlegung Hoffnungstaler Werkstätten
- 20.04., 14:00 Uhr Dreibrück: Gottesdienst/Osterfeuer zum Ostersonntag
- 26.04., 09:00 Uhr Saisoneroöffnung und Besuchertag, Hoffnungstaler Werkstätten
- 30.04. – 03.05. Kirchentag Hannover
- 09.05., 15:00 Uhr 20. Hospizgeburtstag Diakonie Hospiz Lichtenberg
- 16.05., 15:00 Uhr Reichenwalde: Ausstellungseröffnung im Rahmen der „Langen Nacht der Museen“
- 22.05., 17:00 Uhr Lobetaler Begegnungen, Dorfplatz Lobetal
- 25.05. 25 Jahre Sydower Feld
- 29.05. Gottesdienst im Wendepunkt

### Juni

- 14.06. Hussitenfestumzug
- 19.06. Sommerfest der Teilhabe
- 21.06., 17:00 Uhr Jahresfest-Konzert
- 22.06., 10:00 Uhr 120. Jahresfest
- 28.06., 14:00 Uhr Sommerfest/Festgottesdienst, 100-jähriges Jubiläum Reichenwalde

### Juli

- 12.07. Festtag 90 Jahre Blütenberg
- 18.07., 14:00 Uhr Sommerfest in Dreibrück

### August

- 02.08.; ab 10:00 Uhr 30 Jahre MuT (früher ALuW)

### September

- 05.09., 30 Jahre Hoffnungstaler Werkstätten / Werkstattfest
- 06.09., 14:00 Uhr Tag der Freunde und Förderer, Lobetal
- 07.09., 10:00 Uhr Reichenwalde: Radschärmützel, Stempelstelle
- 14.09. Tag der Diakonie (Kloster Chorum)
- 20.09., 15:00 Uhr Reichenwalde: Parkkonzert Inklusiv (Musik, Theater, Kunst)
- 27.09., 14:00 Uhr Erntedankfest Blütenberg
- 28.09., 10:00 Uhr Erntedankfest Lobetal
- 28.09., 10:00 Uhr Erntedankfest Reichenwalde

### Oktober

- 05.10., 13:00 Uhr Dreibrück: Erntedankfest
- 10.10., Talkshow zur Geschichte Reichenwalde, Reichenwalde
- 11.10., 10:00 Uhr Obsttag, Käseverkostung & mehr, Hoffnungstaler Werkstätten

### November

- 09.11. Beginn Friedensdekade
- 11.11., 16:00 Uhr Dreibrück: Martinsfest
- 14.11. Abschlussveranstaltung zum Jubiläumsjahr mit Baumpflanzaktion – mit Fotoschau 2025 – Rückblick auf das Jahr für alle an verschiedenen Orten in Reichenwalde
- 22.11., 09:00 Uhr Adventsbasteln und Adventsausstellung, Hoffnungstaler Werkstätten
- 29.11., 09:00 Uhr Adventsbasteln und Adventsausstellung, Hoffnungstaler Werkstätten

### Dezember

- 04.12.; 14:00 Uhr Seniorenweihnachtsfeier, Lobetal
- 07.12., 10:00 Uhr Inklusiver Gottesdienst, Kirche Lobetal
- 17.12. Großspender-Adventsfeier
- 31.12., 16:00 Uhr Dreibrück: Jahreswechselfarty in den Häusern

Liebe Kolleginnen und Kollegen,  
haben Sie weitere Termine?  
Dann freuen wir uns über  
Zusendung an  
Julia Ender:  
j.ender@lobetal.de

Dieses Weihnachtsgeschenk ist für



Dieses Weihnachtsgeschenk ist für



Dieses Weihnachtsgeschenk ist für



## Geschenkanhänger zum Ausschneiden

Basteltipp:  
Schneiden Sie die Bilder mit den Weihnachtsmotiven auf der Rückseite aus und benutzen sie diese als Anhänger für ihre Weihnachtsgeschenke.  
Viel Spaß!

Dieses Weihnachtsgeschenk ist für



Dieses Weihnachtsgeschenk ist für



Dieses Weihnachtsgeschenk ist für



Dieses Weihnachtsgeschenk ist für



Dieses Weihnachtsgeschenk ist für





Lieber Leserinnen und Leser,  
 liebe Mitarbeiterinnen und  
 Mitarbeiter,

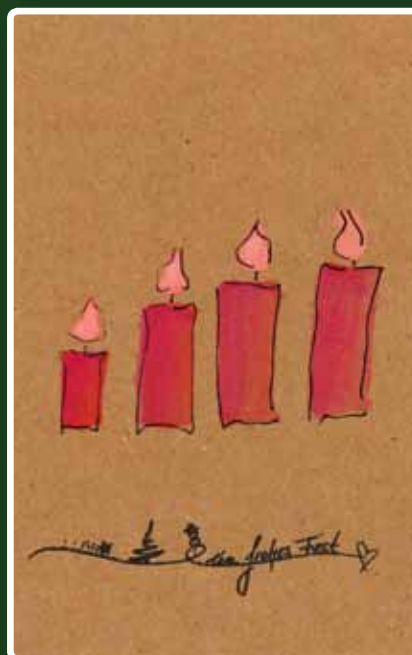
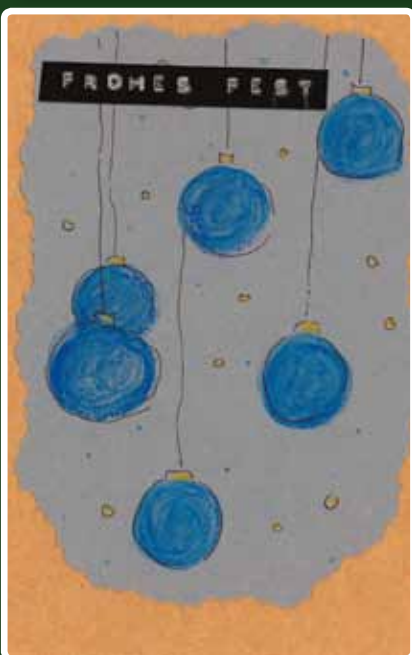
wir wünschen Ihnen von Herzen  
 eine gesegnete und erfüllte  
 Advents- und Weihnachtszeit  
 und ein friedvolles Jahr 2025.

Wir wünschen Ihnen, dass Sie  
 Zeit finden für Ruhe und Besin-  
 nung, Zeit sich mit Familie und  
 Freund\*innen zu treffen und  
 gute Gedanken auszutauschen.

Wir wünschen Ihnen Frieden  
 und Gesundheit.

Pastorin Dr. Melanie Beiner  
 Theologische Geschäftsführerin

Jeannette Pella  
 Geschäftsführerin



Die Motive wurden im Bereich Beschäftigung und Bildung Reichenwalde gestaltet.